

JUFOF

JOURNAL FÜR UFO FORSCHUNG

ISSN 0723-7766

6/2004

Heft 156

November/Dezember

Jahrgang 25

€ 3,50

GEP e.V.,

Lüdenscheid

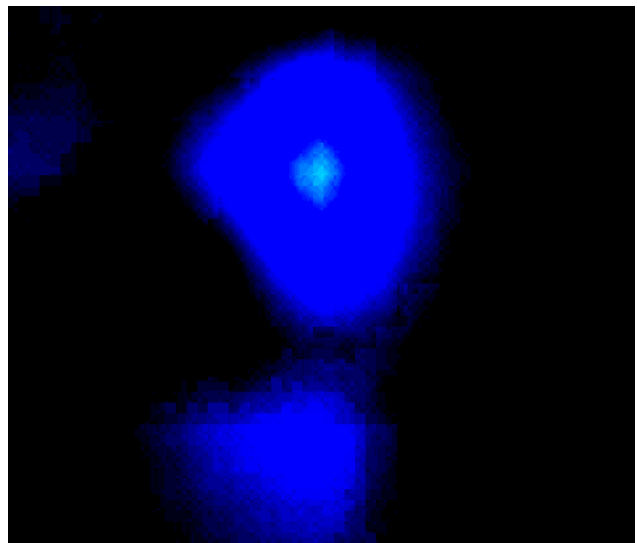
**UFO-
Beobachtungen**

**Tagung der
kritischen
UFO-Forscher
Cröffelbach 2004**

**Charles Fort -
der Mann, der die
UFOs entdeckte**

**Roswell - News
Nr. 21**

Literatur



JUFOF

Journal für UFO-Forschung

Impressum

Herausgeber

Gesellschaft zur Erforschung des
UFO-Phänomens (GEP) e.V.
gegr. 1972

Redaktion und verantwortlich

im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger (hwp)
Mirko Mojsilovic (mmo)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das JUFOF erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Autorenhonorar wird deshalb in der Regel nicht gezahlt.

Nachdruck

Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP und bei Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Bezugspreis

1 Jahr (6 Ausgaben) € 21,00
(zuzüglich Porto, Inland € 6,00, Ausland € 9,00)

Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um ein Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise

Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an.

Sachgebundene Kleinanzeigen:

Bis zu 6 Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 10 (ca. 340 Anschläge) für GEP-Mitglieder kostenlos!

Druck

MG-Verlag, 56637 Plaidt
© by GEP e.V.

Gesellschaft zur Erforschung des
UFO-Phänomens (GEP) e.V.

Postfach 2361

D-58473 Lüdenscheld

Telefon: (02351) 23377 (Tag und Nacht)

Fax: (02351) 23335

e-Mail: info@ufo-forschung.de

Bankverbindung

Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 18381464

Die GEP...

... ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinne ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.

Die GEP e.V. untersucht diese Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt. Die Herausgabe der vereinseigenen Zeitschrift "Journal für UFO-Forschung", diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der GEP.

GEP-Mitglieder...

... erhalten das "JUFOF", da es im Mitgliedsbeitrag enthalten ist;

... erhalten das Mitteilungsblatt GEP-insider;

... erhalten Hilfe bei zu bearbeitenden Sichtungen, bei der Literaturbeschaffung und können kostenlos Fragebögen zur "Erfassung unidentifizierter Himmelserscheinungen" anfordern;

... können sich alle im "JUFOF" besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen. (*Erstbenutzer fordern bitte das "Hinweisblatt für Erstbenutzer" an.*);

... erhalten auf GEP-Sonderhefte 20% Rabatt;

... können ihre Beiträge und Spenden steuerlich absetzen!

Der Beitrag beträgt derzeit 35,- EUR (inkl. JUFOF und GEP-insider)

Bitte fordern Sie Satzung und Beitrittserklärung an.

Definition des Begriffs "UFO" (im engeren Sinn)

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

**Meldestelle für
UFO-Beobachtungen:
(02351) 23377**

GEP im INTERNET:
www.ufo-forschung.de
www.jufof.de

Liebe LeserInnen!

In diesem Jahr haben Sie mich anlässlich unserer Mitgliederversammlung in Cröffelbach als Beisitzer in den Vorstand der GEP gewählt. Für Ihr entgegengebrachtes Vertrauen möchte ich mich bedanken. Gerne will ich mich noch stärker in der GEP miteinbringen und dazu beitragen, Sie über unsere Erkenntnisse im JUFOF und im Insider auf dem neuesten Stand zu halten. Für mich bedeutet die GEP mehr als einfach nur kritische UFO-Forschung zu praktizieren. Sie ist der „Fels in der Brandung“ gegen Aufschneider und Betrüger, so was wie eine „Tante Käte“ auf dem Spielfeld der Ufologie. Immer das Tor der Aufklärung vor den Augen, um dem interessierten UFO-Fan mit einem klaren Ergebnis Zufriedenzustellen. Wie bei jedem Team brauchen auch wir in der GEP Ihre Unterstützung. So ist z.B. unser Vereinsrechner erneuerungsbedürftig. Die finanziellen Aufwendungen sind kaum zu verkraften, ohne dass andere Projekte in Mitleidenschaft gezogen werden. Vielleicht möchten Sie Ihrem Team in Lüdenscheid ein Weihnachtsgeschenk machen und spenden den einen oder anderen Euro.

Daneben liegt mir am Herzen, Sie zu mehr Mitarbeit zu ermuntern. Überlegen Sie sich doch, sich in unsere Email-Liste einzutragen und da mit den erfahrenen Köpfen der UFO-Forschung zu diskutieren. Sicherlich haben Sie schon mitbekommen, dass auf der Mailingsliste versucht wird, organisationsübergreifend einen Grundkonsens zu erarbeiten. Seit einigen Jahrzehnten ist die UFO-Szene in Deutschland gespalten. Was wäre es für ein Erfolg, wenn zukünftig statt infantiler Kleinkrieg durch Besinnung auf die gemeinsamen Grundsätze konstruktivere Diskussionen stattfinden? Aussagekräftiger ist es natürlich, wenn so viele Interessierte wie möglich am Grundkonsens mitwirken. Dies zählt gewiss auch für Skeptiker, womit ich gezielt bestimmte Personen bei CENAP anspreche, von denen man mehr Bereitschaft und Anstand bei dem Zustandekommen einer Einigung erwarten könnte.

Das Weihnachtsfest und neue Jahr ste-

hen kurz bevor. Sicherlich wird auch die UFO-Forschung wieder vor neuen Herausforderungen stehen. Ich möchte Ihnen daher im Namen des gesamten Vorstandes der GEP ein herzliches Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr wünschen.



Ihr

Sascha Schomacker

Inhalt:

UFO-Beobachtungen

Hans-Werner Peiniger

16.09.2004, Zeitlarn

12.09.2004, Homberg

04.09.2004, A - Wöhrtersee

31.08.2004, Cheopspyramide, Ägypten

12.08.2004, Hameln

17.07.2004, Gelsenkirchen - Horst

Tagung der kritischen UFO-Forscher - Cröffelbach 2004

Mirko Mojsilovic

Charles Fort - der Mann, der die UFOs entdeckte

Ulrich Magin

Roswell - News / Nr. 21

Uli Thieme

Literatur

Das Gegenteil ist wahr - Band 2

UFOs und Flugscheiben als Waffen im Kampf um die globale Macht

Kosmos Himmelsjahr 2005 - Buch

Kosmos Himmelsjahr 2005- CD-ROM

Große Weihnachts-Buchverlosung

UFO-BEOBACHTUNGEN

DOKUMENTATIONEN - BEWERTUNGEN

Dreiecksformation über Homberg

Fall-Nummer: 20040912 A
Datum: 12.09.2004
Uhrzeit: 22:24 Uhr MESZ (20:24 UTC)
Ort: 35315 Homberg /
 Ohm-Nieder-Ofleiden
Zeugen: Jürgen M. (geb. 1955, Holzkauf-
 mann)
Klassifikation: NL / IFO / V2
Identifizierung: Satellit (NOSS 2-2)
Ermittlungen: Sind eingestellt
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

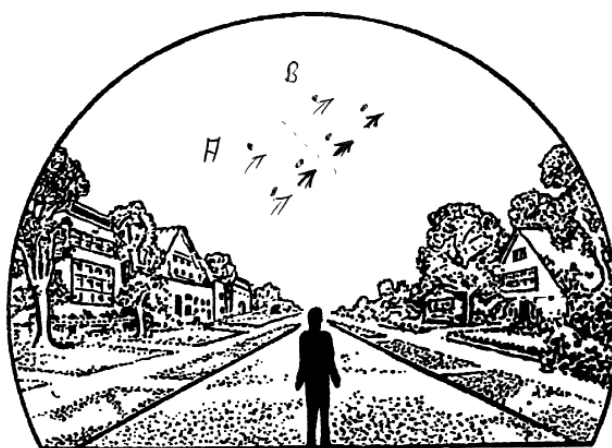
Zeugenbericht

„Am 12.9.2004 befand ich mich am Sonntag Abend in der Gemarkung 35315 Homberg / Ohm-Nieder-Ofleiden auf der Wildschweinjagd. Ich saß auf einem offenen Leiterhochsitz. Da keine Bewegung am Boden war, schaute ich ab und zu in den nächtlichen Himmel, um eventuell ziehende Satelliten zu entdecken, was ich schon häufig während der Nachtjagd aus Längeweile getan habe. Ich hatte bereits drei Satelliten in dem mittlerweile sternklaren Himmel ausgemacht, als ich wieder um exakt 22:24 Uhr nach oben blickte und drei Stück auf einmal erblickte, die alle in eine Richtung zogen und in Form von den Abständen her, wie ein Dreieck (gleiche Abstände zueinander) erkennbar waren.“

Ich glaubte noch an eine Täuschung meinerseits. Als ich jedoch mein Zeiss-Fernglas 15x60 nach oben richtete, hatte ich sofort klaren Blickkontakt zu den sich gleichmäßig in eine Richtung bewegendenden Objekten. Alle drei Objekte waren zusammen erkennbar, zwischen den einzelnen

Objekten waren in dem All weitere Sterne unterschiedlichen Entfernungen klar erkennbar. Die Objekte selbst blinkten nicht, bewegten sich nicht unterschiedlich, sondern gleichmäßig in der Dreiecksformation in die gleiche Richtung. Die Objekte selbst dürften nur sichtbar gewesen sein, weil sie von der Sonne in einem bestimmten Winkel angestrahlt wurden - deswegen auch vermutlich die kurze Zeit nur sichtbar waren.

Meines Erachtens handelte es sich eindeutig um einen koordinierten Formationsflug, der, wenn es kein neuentwickeltes Fluggerät ist/war, nicht unbedingt von unserer Erde stammte. Auch waren dies keine Sternschnuppen, bzw. Flugzeuge aktueller Bauweise.“



Skizze des Zeugen

Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

Dauer der Beobachtung: ca. 25 Sekunden / scheinbare Größe am Himmel: punktförmig / Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: Stecknadelkopf / Mondvergleichsschätzung: ca. 1,5 cm / Helligkeitsvergleich: dunkler wie Planet Venus / Vor-

stellung von tatsächlicher Entfernung: 15 km „Ich gehe davon aus, dass die drei Objekte auf der Erde nahest möglichen Umlaufbahn waren!“ / Farbe: „Jedes der drei Objekte war gleich der Helligkeit eines ziehenden Satelliten ohne Unterschied“ / Wirkungen: „Nachdem ich über das Fernglas die Bestätigung erhalten hatte, dass es sich tatsächlich um drei Objekte handelte, die sich zusammen fortbewegten, löste dies bei mir eine starke Beklemmung aus“ / Bewegung: von links nach rechts / Verschwinden: plötzlich (als wenn man eine Lampe ausschaltet) / Winkelgeschwindigkeit: 2 Grad/Sek / Geschwindigkeitsvergleich: „..., die Geschwindigkeit war in etwa die eines mittelschnellen Satelliten am Himmel“ / Wetterlage: wolkenfrei, leider Zug, kühl 15°C / Sterne: waren viele zu sehen / Beobachtungshilfsmittel: Zeiss West Fernglas 15x60 / Eigene Erklärung: eine irdische Geheimentwicklung, ein außerirdisches Raumschiff / Vorbelastung: keine erkennbar.

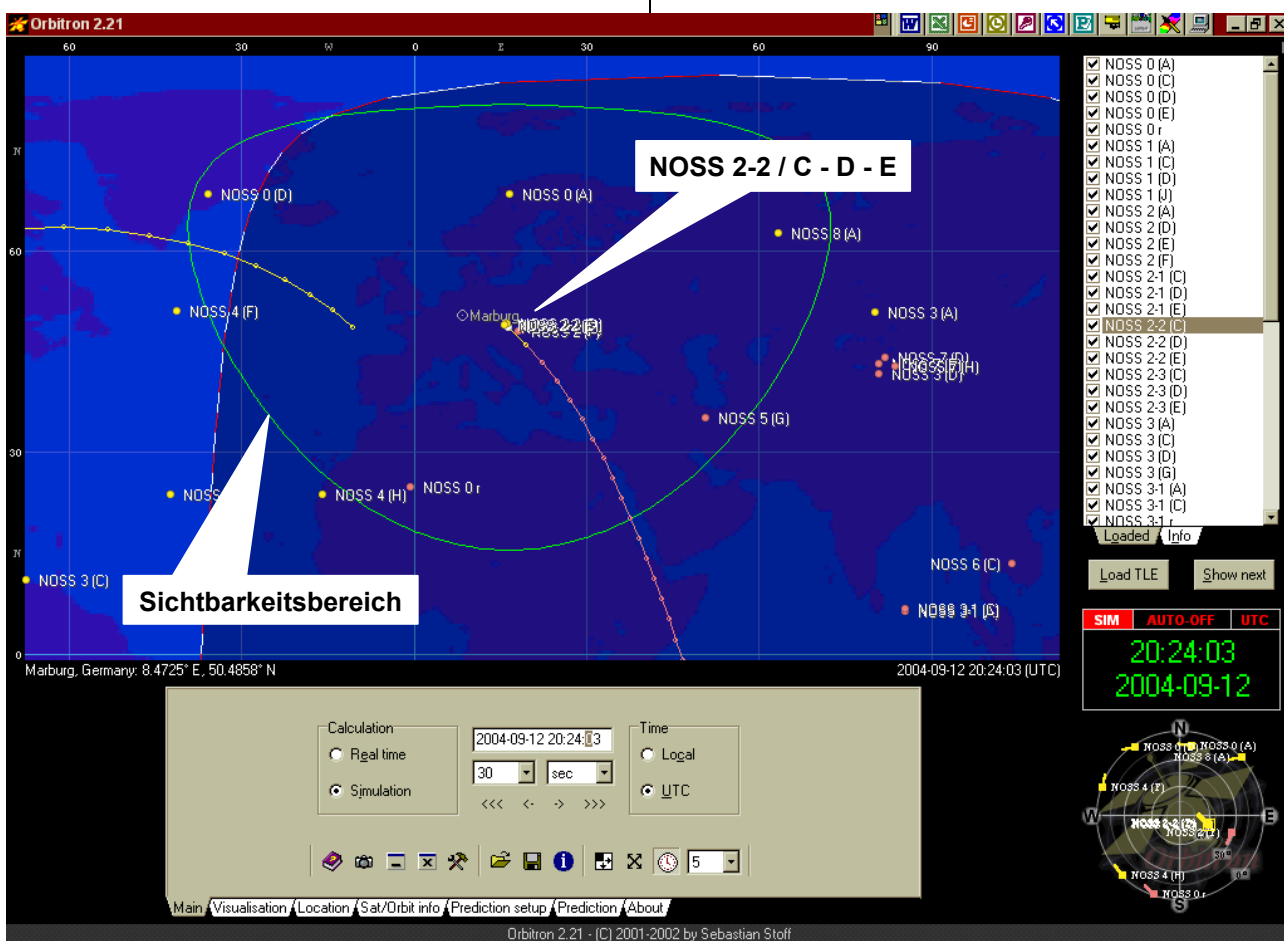
Der Zeuge legte seinen Beschreibungen eine Karte bei, aus der hervorgeht, dass er

in nördliche Richtung blickte und sich die Dreiecksformation aus westlicher Richtung kommend in östliche Richtung bewegte.

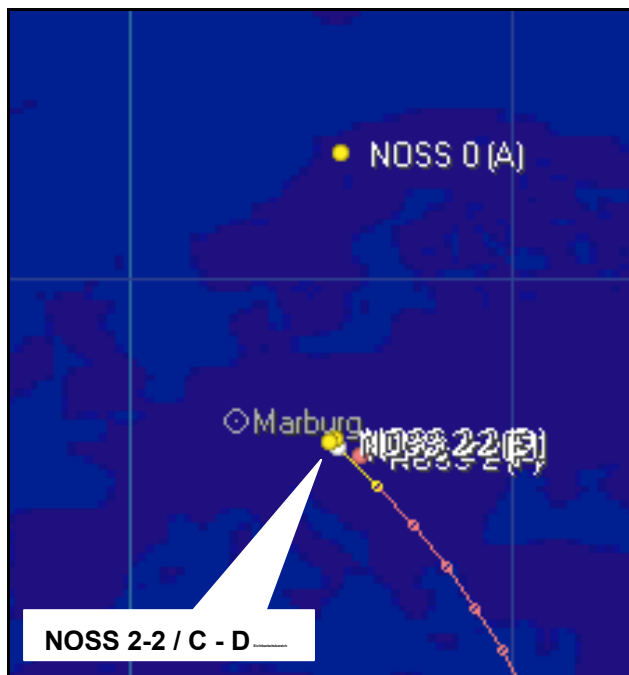
Diskussion und Bewertung

Die Beobachtung ist offensichtlich auf Satelliten zurückzuführen. Was kaum jemand weiß: zwischen 1971 und 1996 starteten die USA elf Missionen, die Teil des so genannten "Naval Ocean Surveillance System", kurz NOSS, sind. Alle elf Missionen hatten eine Gemeinsamkeit. Sie bestanden aus jeweils drei Satelliten, die seit dem in Dreiecksformation über den Himmel ziehen und gelegentlich auch mit bloßem Auge zu sehen sind. Auch 2001 und 2003 fanden NOSS-Starts statt, bei denen jedoch anschließend nur zwei Satelliten ausgesetzt worden sind (siehe: http://www.vfr.de/news/news_03_12/spex_n_2003_12.html). NOSS-Satelliten überwachen mittels Auswertung von Zeitverzögerung (deshalb 3 Satelliten!) die Funksignale von Schiffen auf den Ozeanen.

Viel weiß man über diese Satelli-



Rekonstruktion der NOSS-Satelliten-Positionen
Software: Orbitron © by Sebastian Stoff www.stoff.pl



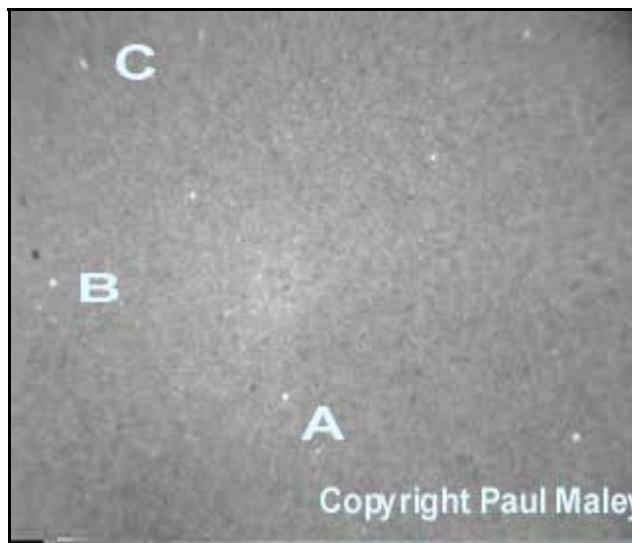
Rekonstruktion der NOSS-Satelliten-Positionen (Ausschnitt)

ten nicht, da die Missionen der Geheimhaltung unterliegen. Ein paar Informationen, insbesondere zum optischen Erscheinungsbild, finden sich hier: „**NOSS** - ("Navy Ocean Surveillance Satellite"; auch als "White Cloud" bekannt). NOSS-Satelliten sind insofern unspektakulär, als sie als Punkte konstanter Helligkeit erscheinen. Ihre Besonderheit liegt vielmehr darin, dass sie zu dritt in Dreiecksformation auftreten: Jeweils drei dieser Satelliten werden im Orbit mit dünnen Seilen zusammengehalten (nach anderen Quellen halten die Einzelsatelliten ihre relativen Positionen zueinander aktiv ein). Der gegenseitige Abstand der Objekte dürfte grob geschätzt um die 50 bis 100 km liegen: Bei Überflügen in Zenitnähe haben die einzelnen Satelliten einem wechselseitigen Abstand von mehreren Grad. Die meisten NOSS-Trios sind sehr lichtschwach, einige lassen sich aber auch mit bloßem Auge erkennen. Manche Leute berichten sogar von seltenen NOSS-Sichtungen im negativen Magnitudenbereich.

Nach den beiden jüngsten NOSS-Starts (2001 und 2003) konnten jeweils nur zwei Objekte gesichtet werden. Waren Beobachter nach dem ersten Auftreten eines solchen Duos noch der Ansicht, dass ein dritter Satellit wegen eines Fehlers nicht ausgesetzt werden konnte, so festigt sich

nach dem erneuten Erscheinen eines Duos die Meinung, dass es sich hierbei um eine neue NOSS-Generation handeln könnte, die ganz regulär nur noch mit zwei Satelliten arbeitet.

Die Triplets werden übrigens sehr gerne für außerirdische Raumschiffe gehalten, die, wie es dann oft in Berichten heißt, "lautlos" und "in geringer Höhe" über den Beobachter weggezogen sein sollen. Lautlos sind sie in der Tat, die Höhe beträgt allerdings über 1.000 km.“ http://www.uni-mainz.de/~chracker/text/satellitentracking/13_objektklassen.html



Ein NOSS-Trio

Foto: Paul Maley

<http://www.eclipsetours.com/sat/class.html>

Eine Überprüfung, ob sich tatsächlich zum Zeitpunkt der Beobachtung einer dieser NOSS-Satelliten-Systeme über dem Beobachtungsgebiet befand, war zunächst nicht möglich, da wir ausgerechnet die Bahndaten der NOSS-Satelliten nicht in unseren Bahnverfolgungsprogrammen zur Verfügung hatten. Nun liegen sie vor (Dank an Kai Schennetten), so dass eine Rekonstruktion des Bahnverlaufs möglich war. Danach war tatsächlich zum angegebenen Zeitpunkt das NOSS-Trio NOSS 2-2 (C,D und E) sichtbar, dass seine Bahn wie vom Zeugen beschrieben über den Himmel zog. Wir können demnach mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass es sich bei den vom Zeugen beobachteten Dreiecksformation um Satelliten, speziell um das besagte NOSS-Trio, gehandelt hat.

Hans-Werner Peiniger

Helle Punkte im Dreieck

Fall-Nummer: 20040916 A
Datum: 16.09.2004
Uhrzeit: 21:15 Uhr MESZ (19:15 UTC)
Ort: 93197 Zeitlarn
Zeugen: Joachim K. (geb. 1973, Ind.-Meister) + 2
Klassifikation: NL / IFO / V2
Identifizierung: Satellit (NOSS 2-2)
Ermittlungen: Sind eingestellt
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

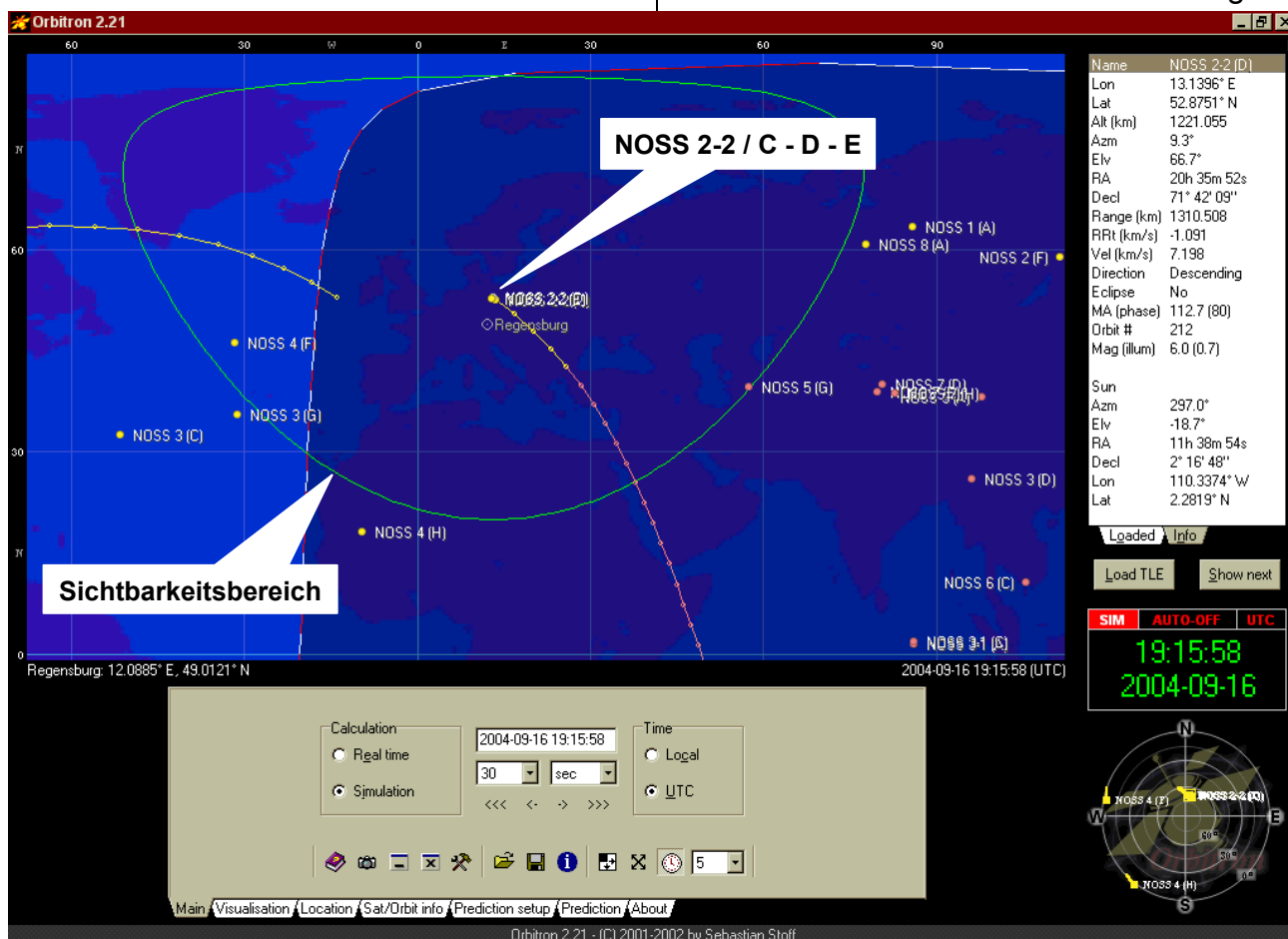
Zeugenbericht

„Wir waren am 16.09.04 zu dritt beim Angeln in Zeitlarn bei Regensburg. Plötzlich entdeckte um 21:15 Uhr einer von uns dreien drei helle Punkte im Dreieck zueinander am Himmel, die sich mit einer Geschwindigkeit eines Satelliten von West nach Ost über den Himmel in gleichbleibendem Abstand bewegten. Hätten sich diese drei hellen Punkte nicht bewegt, hätten sie die selbe Helligkeit wie normale Sterne gehabt.“

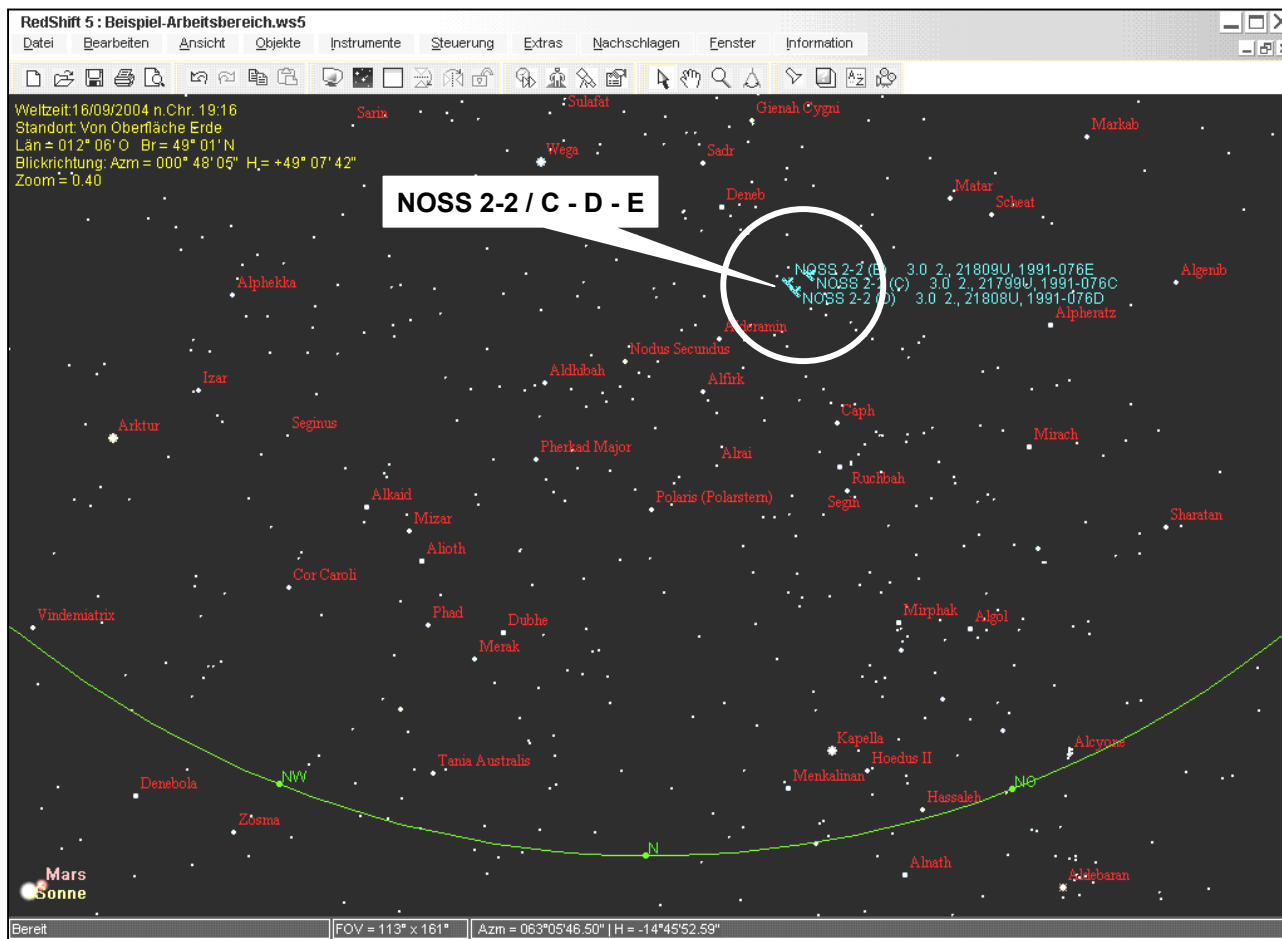
Ein Flugzeug kann es nicht gewesen sein, da diese Punkte sehr hoch und zu weit auseinander waren. Wir waren uns drei einig, dass wenn dieses komische Schauspiel nur einer gesehen hätte, würde man es ihm nicht glauben.“

Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

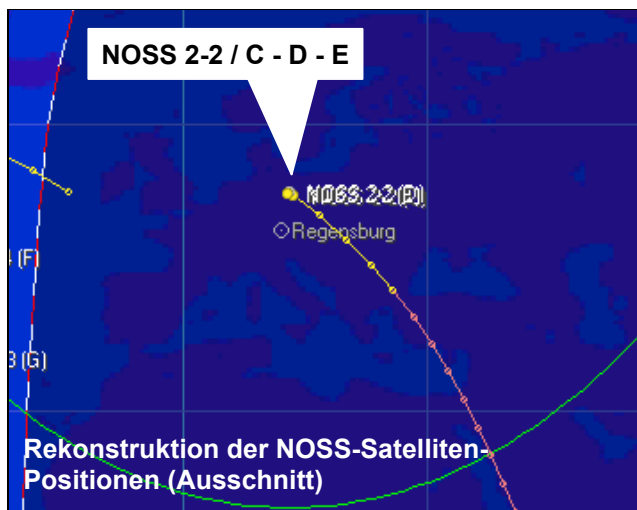
Dauer der Beobachtung: 2 Minuten / Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: Stecknadelknopf (1,5 cm für die Dreiecksformation) / Mondvergleichsschätzung: 2,5 cm / Vorstellung von tatsächlicher Entfernung: „Schätzungsweise 10 - 30 km Höhe“ / Umrisse: scharf, dauerhaft / Flugverhalten: gleichmäßig („Punkte veränderten während des Überfluges ihren Abstand zueinander nicht - gradlinig von West nach Ost“) / Bewegung des Objekts: über mich hinweg / Verschwinden: im Flug immer kleiner werdend, bis es nicht mehr zu sehen war / Winkelgeschwindigkeit: 90°-45°/3 Minuten / Geschwindigkeitsvergleich: wie Satelliten / Wetterlage: wolkenfrei, windstill, kühl 7°C / Sterne waren: sehr viele zu sehen / Eigene



Rekonstruktion der NOSS-Satelliten-Positionen
 Software: Orbitron © by Sebastian Stoff www.stoff.pl



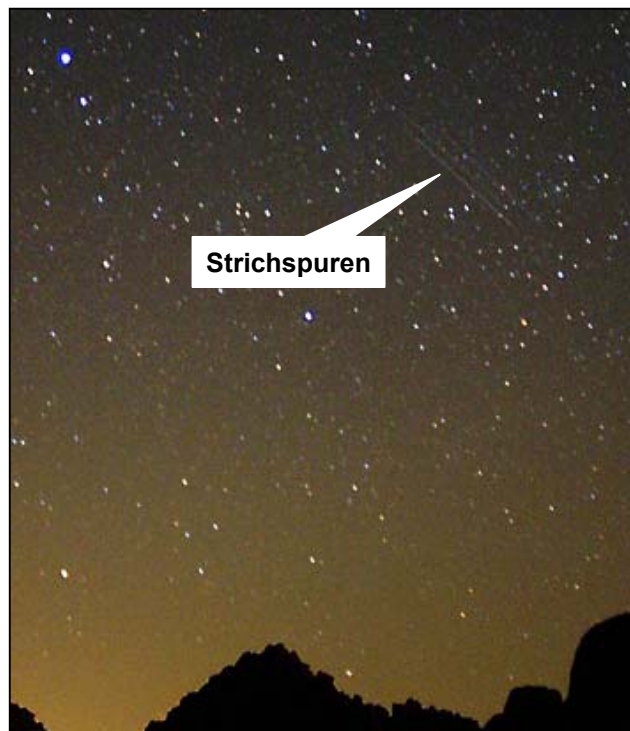
Himmelsansicht zum Zeitpunkt der Beobachtung, Blick in nördliche Richtung.
Rekonstruktion: RedShift 5, www.redshift.de



Erklärung: ein herkömmliches, technisches Objekt und/oder eine irdische Geheimentwicklung / Vorbelastung keine erkennbar / Erstkontakt: über Internet.

Diskussion und Bewertung

Sowohl die Beschreibung des Zeugen als auch die Überprüfung mittels Bahnverfolgungsprogrammen zeigen, dass es sich hier, ebenso wie im Fall „20040912 A, 35315 Homberg“, offensichtlich um das Satelliten-Trio NOSS 2-2 gehandelt hat.



Das Foto zeigt die Strichspuren eines
NOSS-Trios am 22.04.2003

Foto: Wally Pacholka
<http://www.astropics.com/misc/noss.htm>

Hans-Werner Peiniger

Heller Fleck in den Wolken

Fall-Nummer: 20040717 B
Datum: 17.07.2004
Uhrzeit: 22:45 Uhr MESZ (20:45 UTC)
Ort: 45899 Gelsenkirchen - Horst
Zeugen: Dieter A. (geb. 1960, Maschinenschlosser)
Klassifikation: NL / IFO / V2
Identifizierung: Lichteffektgerät
Ermittlungen: Sind eingestellt
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

„Wir feierten an diesem Samstag den Geburtstag von meinem Cousin Martin im Garten. Um ca. 21 Uhr zog ein starkes Gewitter auf und wir zogen uns unter das Vordach eines kleinen Gartenhauses zurück. Als das Gewitter so ca. um 22 Uhr 45 nach Nordosten abgezogen war sagte Martin plötzlich "hey was ist das für ein komischer heller Fleck da in den Wolken?". Ich stand auf und ging ein paar Meter zur Seite, weil ein großer Baum mir die Sicht versperrte. Dann sah ich auch diesen hellen Fleck in den Wolken.“

Der Mond konnte es nicht sein, da an diesem Tag Neumond war und er in fast exakt nördlicher Richtung ja nun mal nie steht. Die Farbe des Flecks war gelblich-orange. Wir standen da und überlegten was es wohl sein könnte und ich beobachtete diesen Fleck so genau ich nur konnte. Dabei fiel mir auf, dass das Licht immer an der gleichen Stelle zu stehen schien, die Wolken sich aber bewegten, ab und zu sah ich kleine dunklere Wolkenfetzen davor ziehen. Also schloss ich daraus, dass die Lichtquelle von oben kam, entweder innerhalb der Wolken oder vielleicht auch oberhalb der Wolken. Der Fleck in den Wolken war ziemlich groß, bei ausgestreckter Hand gut eine Faustbreite breit und etwa halb so hoch. Es muss schon ein enorm helles Licht gewesen sein, um so eine Wolkendecke zu durchleuchten.

Nach einer ganzen Zeit, es war wohl so eine halbe Stunde vergangen, sah ich mir den Fleck, der immer noch an der gleichen Stelle war, noch mal genauer an und sah plötzlich mehr im oberen Bereich des Flecks etwas Rundes durchschimmern. Es

sah aus wie eine gelblich leuchtende Kugel. Ich rief schnell Ralf, den Bruder meines Cousins her und fragte ihn, ob er auch diese Kugel erkennen kann ... er konnte. Nach wenigen Sekunden war sie jedoch wieder mit der Umgebungshelligkeit des Flecks verschmolzen. Ich meine während dieser wenigen Sekunden hat sie sich sehr langsam ein wenig nach rechts (Osten) bewegt. Einige Minuten später, als ich wieder mal nachsah was unser Fleck so treibt, sah ich wohl gerade zufällig, wie er langsam und ganz gleichmäßig immer kleiner wurde, bis er völlig weg war.

Dieses Schauspiel sahen auch ganz erstaunt die anderen 2 Zeugen mit an. Einige Minuten später waren die Wolken weg und es waren für ein paar Minuten dort am Himmel die Sterne zu sehen, der kleine Bär und Cassiopeia.



Computerrekonstruktion des Zeugen

Nach ungefähr weiteren 10 Minuten waren wieder Wolken dort und ganz unerwartet und ganz langsam konnte ich sehen, wie das Licht wieder begann die Wolken zu durchleuchten, so ganz langsam und gleichmäßig wie es zuvor schwächer wurde kam es jetzt an der gleichen Stelle zurück, bis es wieder genau so erschien wie beim ersten mal.

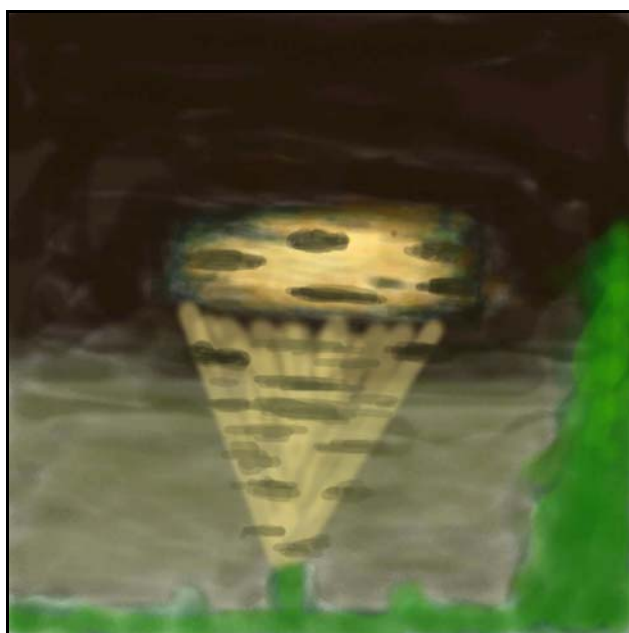
Nach weiteren ca. 15 Minuten wurde es wieder ganz langsam schwächer und war dann nicht mehr zu sehen. Allerdings sind wir dann auch bald ins Haus gegangen und auch bald ins Bett.“

Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

Vergleichsgröße: „die scheinbare Lichtquelle war nur ca. 10 Sekunden sichtbar und hatte ca. $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Vollmondgröße (Kugel, Farbe: gelb-orange). Der Lichtfleck in den Wolken war ca. 10 Grad breit und 5 Grad hoch“ / Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: 0,2 cm (Kugel) / Mondvergleichsschätzung: 0,4 cm (Kugel) / Vorstellung von tatsächlicher Größe: 10 - 15 Meter / Vorstellung von tatsächlicher Entfernung: ca. 2 Kilometer / Umrisse: scharf (Kugel) / Leuchten: selbsttätig / Licht: „leuchtete gleichmäßig“ / Beobachtungsrichtung: N / Winkelhöhe: ca. 40° / Wetterlage: „starke Wolkenfelder nach dem Gewitter“ / leiser Zug - leichte Brise / Umgebungstemperatur: 20°C / Eigene Erklärung: ein Flugobjekt unbekannter Herkunft / Vorbelastung: keine erkennbar / auf GEP aufmerksam durch Internet

Diskussion und Bewertung

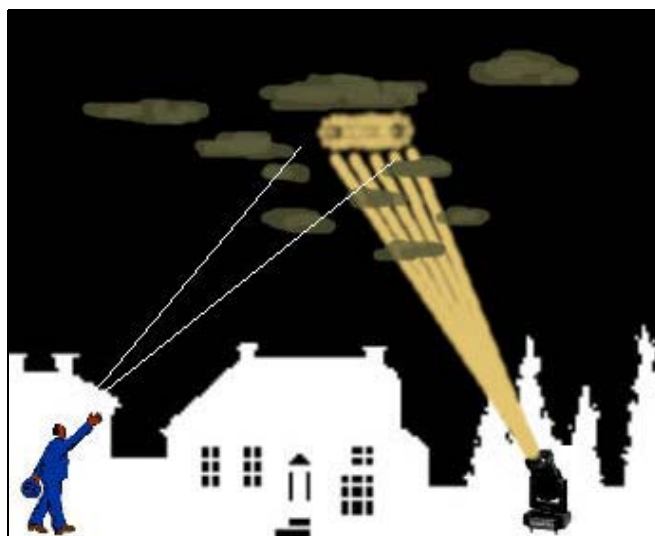
Eine Rekonstruktion der astronomischen Situation zum Zeitpunkt der Beobachtung hat ergeben, dass sich der Mond tatsächlich in seiner Neumondphase befand. Zur Beobachtungszeit war er auch bereits untergegangen und kommt deshalb als Verursacher nicht in Frage.



Ein in weiter Entfernung stehendes Lichteffektgerät verursachte die helle Reflexion. Die vom Boden ausgehenden Lichtstrahlen waren nicht zu sehen.

Angepasste Rekonstruktion durch den Untersucher

Möglicherweise könnte jedoch ein Lichteffektgerät den hellen Bereich in den Wolken erzeugt haben. Aufgrund der großen Entfernung und der entsprechenden Witterung waren weder die vom Boden ausgehenden Lichtstrahlen zu sehen, noch die einzelnen Lichter. Diese können sich durchaus in Rotation befunden haben, was jedoch aufgrund der großen Entfernung nicht wahrgenommen wurde. Nur einmal, als sich vielleicht einige tiefere Wolken in die Lichtstrahlen zogen, bemerkte der Zeuge ein helleres Einzellicht, das er als „gelblich leuchtende Kugel“ interpretierte.



Betrachtung der Szenerie von der Seite

Dem Betrachter zeigte sich also nur ein heller Bereich an der Wolkendecke, der nicht, wie fälschlich angenommen wurde, aufgrund eines stärkeren Lichtes oberhalb der Wolken entstand, sondern durch das vom Boden erfolgte Anstrahlen. Doch auch die anderen vom Zeugen beschriebenen Details deuten auf eine Reflexionserscheinung hin. So die lange Beobachtungszeit und das Verschwinden der Erscheinung mit dem gleichzeitigen Auflösen der Wolken und das erneute Auftauchen mit der gleichzeitigen Zunahme der Wolken.

„Einige Minuten später, als ich wieder mal nachsah was unser Fleck so treibt, sah ich wohl gerade zufällig, wie er langsam und ganz gleichmäßig immer kleiner wurde, bis er völlig weg war. ... Einige Minuten später waren die Wolken weg...“ Aus dieser Aussage lässt sich schließen, dass sich die Wolken verzogen oder auflösten und somit das Reflexionsmedium verschwand.

„Nach ungefähr weiteren 10 Minuten wa-

ren wieder Wolken dort und ganz unerwartet und ganz langsam konnte ich sehen, wie das Licht wieder begann die Wolken zu durchleuchten..." Daraus schließen wir, dass sich der Himmel wieder zusammenzog und sich das Reflexionsmedium neu bildete.

Fazit: Alle Beobachtungselemente lassen sich nachvollziehbar durch die Reflexionserscheinung eines Lichteffektgerätes erklären, so dass wir den Fall als „IFO / V2“ abschließen können.

Hans-Werner Peiniger

UFO nahe SAR-Hubschrauber

Fall-Nummer: 20040812 A
Datum: 12.08.2004
Uhrzeit: 11:15 Uhr MESZ (9:15 UTC)
Ort: 31789 Hameln
Zeugen: Dieter A. (geb. 1960, Maschinenschlosser)
Klassifikation: DD / IFO / V2
Identifizierung: Vogel / Insekt
Ermittlungen: Sind eingestellt
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

„Am 12.08.2004 saß ich an meinem PC als ich um ca. 11:15 Uhr einen ziemlich lauten Helikopter hörte.

Ich sprang auf und schnappte mir meine Digitalkamera, die ich noch im Laufen anschaltete. Als ich auf meiner Terrasse ankam, sah ich von Osten dicht über den Bäumen einen großen Militärhubschrauber direkt auf (mich) unser Grundstück zusteuern. Ich begann sofort ohne zu zögern mit dem Fotografieren und drückte so schnell ab wie ich konnte. Ich versuchte so gut es ging den Helikopter im Mittelpunkt zu halten was mir auch einigermaßen gelang, obwohl ich zwischen dem ersten und dem zweiten Foto Schwierigkeiten hatte, den Heli im Sichtfeld des Suchers zu halten und auch das Auslösegeräusch der Kamera nicht hören konnte, weil der Heli so laut war. Während ich fotografierte ging mir die Frage durch, den Kopf warum hier über Afferde ein so großer Militärhubschrauber so tief eine Kreisbahn fliegt. Als der Heli seine Kreisbahn vollendet hatte, flog er in Richtung Norden ab.

Ich ging sofort ins Haus um zu sehen wie die Aufnahmen geworden waren. Als ich das zweite Foto öffnete, fiel mir sofort ein dunkler etwas länglicher Fleck auf. Als ich



Foto des Zeugen



ihn vergrößerte sah ich, dass es sich um ein flaches längliches Gebilde handelte, das auf der sonnenzugewandten Seite das Sonnenlicht reflektierte, unterhalb aber ganz schwarz war. Später entdeckte ich

noch weitere flache schwarze Gebilde auf den anderen Fotos, die aber wesentlich kleiner waren, wohl weil sie weiter entfernt waren. Zwei recht nahe bei der Sonne, wovon eines quer zur Sonne stehend ebenfalls das Licht auf der der Sonne zu gewandten Seite zu reflektieren scheint. Von den insgesamt 7 Fotos sind auf 5 solche Objekte zu sehen, die ich bereits mit Vögeln verglichen habe. Aber sie habe alle eine eindeutig einfache flache Kontur, scheinen aber teilweise sehr weit weg bzw. in großer Höhe zu sein. Aber jedenfalls keine Vögel von denen auf Foto 5 zwei direkt über den Bäumen zu sehen sind.

Wie ich später auf den Fotos sah, hatte der Helikopter keine Hoheitszeichen, nur einen roten undefinierbaren Fleck am Heckbereich. Ich habe den Helikoptertyp mit "Westland Sea-King" identifizieren können, 17,2 Meter lang, 9,8 Tonnen schwer, 4 Mann Besatzung, mögliche Bewaffnung 1 Rakete (Typ unbekannt) siehe im Internet: <http://www.luftfahrtarchiv.de/FlugzeugLNMn.asp?Typg=Link&ID=T3679&SID--609669703>

Ich persönlich vermute, dass der Helikopter wegen der UFO's dort kreiste. Auch die teilweise Ähnlichkeit der Flugbahnen von Heli und UFO legen das nahe. Außerdem müsste der Pilot Sichtkontakt und/oder Radarkontakt zu dem UFO gehabt haben, da er zeitweise noch dichter dran war."

Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

Dauer der Beobachtung: 1 - 2 Minuten / Vorstellung von tatsächlicher Größe: nein („geschätzt: 10 - 20 Meter“) / Vorstellung von tatsächlicher Entfernung: „die kürzeste Distanz schätze ich auf ca. 1,5 - 2,0 km“ / Geschwindigkeitsvergleich: „die Geschwindigkeit muss sich geändert haben. Zunächst scheint es etwas schneller als der Helikopter zu sein, zuletzt muss es aber viel schneller gewesen sein“ / Vorstellung von tatsächlicher Geschwindigkeit: „nicht genau, geschätzt: 300 - 2000 km/h“ / Wetterlage: leichte Bewölkung, leiser Zug, 28°C / Eigene Erklärung: ein außerirdisches Raumschiff („die Art der Fortbewegung und die flügellose Form“) / Vorbelastung: keine erkennbar / auf GEP aufmerksam durch Internet

Diskussion und Bewertung

Bei dem Fotografen handelt es sich um denselben Zeugen wie im vorherigen Fall 20040717 B.

Wir haben die uns vorgelegte Aufnahme eingehend betrachtet und es wurden verschiedene Erklärungsmöglichkeiten (z.B. ein im Schlepp befindliches „Teil“ des Helikopters) angesprochen. Als plausibelste erscheint uns, dass es sich bei dem vom Zeugen fotografierten Objekt um einen Vogel oder um ein Insekt gehandelt hat, der/das zufällig während der Aufnahme durch das Bildfeld flog.

Das Objekt weist jedoch die gleichen Randunschärfen wie die des Helikopters auf, so dass wir davon ausgehen können, dass es sich nicht sehr nahe zur Kamera befand. Im Vergleich zur Größe des Helikopters kommt demnach durchaus ein Vogel in Frage. Problematisch ist hier, dass kein Flügelschlag zu erkennen ist. Entweder befanden sich die Flügel gerade unterhalb des Körpers im Schatten, oder oberhalb, außerhalb des Sichtbereichs. Möglicherweise ist der Flügelschlag auch so schnell gewesen, dass unter Berücksichtigung der Öffnungszeit des Objektivs eine derart starke Verwischung entstand, dass sich die Flügel mit dem Hintergrund verschmolzen und somit auf dem Foto nicht abzeichneten.

Einen Zusammenhang zwischen dem Auftauchen des Helikopters und dem Objekt sehen wir nicht. Es sei denn, dass der Helikopter vielleicht in der Umgebung befindliche Vögel aufgeschreckt hätte. Warum sollte auch ein Seenotrettungshubschrauber der Deutschen Marine (stationiert beim Marinefliegergeschwader 5 in Kiel-Holtenau) zum Abfangen eines UFOs eingesetzt werden? Der Hubschrauber weist auch keinen „undefinierbaren roten Fleck“ auf, sondern es handelt sich hierbei um die auffällige, in Tagesleuchtfarbe lackierte, SAR-Beschriftung (SAR = SEARCH AND RESCUE), die sich auch unterhalb der Kanzel befindet.

Unserer Ansicht nach hat es sich demnach wahrscheinlich um einen Vogel gehandelt, so dass spekulativere Möglichkeiten nicht in Erwägung gezogen werden müssen. **Hans-Werner Peiniger**

Leuchtende Punkte über dem Wöhrtersee

Fall-Nummer: 20040904 A

Datum: 4.09.2004

Uhrzeit: 18:27 Uhr MESZ (16:27 UTC)

Ort: Wöhrtersee, Kärnten, Österreich

Zeugen: Curt F.

Klassifikation: DD / IFO / V2

Identifizierung: Ballons

Ermittlungen: Sind eingestellt

Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

„Ich saß im Freien auf dem Balkon, Richtung Osten, keinerlei Wolken und ganz klare Luft. Die Sonne war gerade hinter mir (im Westen). Deshalb meine ich, dass die Sonne auf diese Objekte schien und auf diesen reflektierte. Oder waren es nur Sterne am Tag ?

Mit bloßem Auge habe ich 6 stark leuchtende Punkte gesehen aber auf dem Foto sind es wohl 9-10 Stück.

Ich habe nicht gesehen, dass diese sich bewegten, sondern ich habe insgesamt 5-6 verschiedene Formationen gesehen. Diese sah ich, als ich immer wieder kurz aufgrund des hellen Himmels weg- und wieder hinschaute. Bei jedem Mal waren die 'Sterne' anders formiert.



Originalaufnahme 1 des Zeugen

Ich beobachtete das Ganze etwa 10 Minuten lang, danach verblassten die Punkte mehr und mehr und verschwanden dann wieder völlig.“

Diskussion und Bewertung

Herr F. fotografierte die Objekte mit einer Digitalkamera "Leica Digilux 1".

In der Bildbearbeitung zeigte sich, dass es sich um 12 Objekte gehandelt hat, die von Foto zu Foto ihre Position zueinander leicht verändert haben. Die Objekte sind derart schwach abgebildet, dass sie hier im Druck nicht oder kaum sichtbar gewesen wären. Wir haben daher den Kontrast der Fotos verstärkt und die Objekte mit einer größeren weißen Fläche nachgebildet (siehe unten). So wird auch die Positionsveränderung deutlicher. Im Original zeigen die Aufnahme verschieden große und helle Objekte, was auf unterschiedliche Entfernungen zurückzuführen ist.

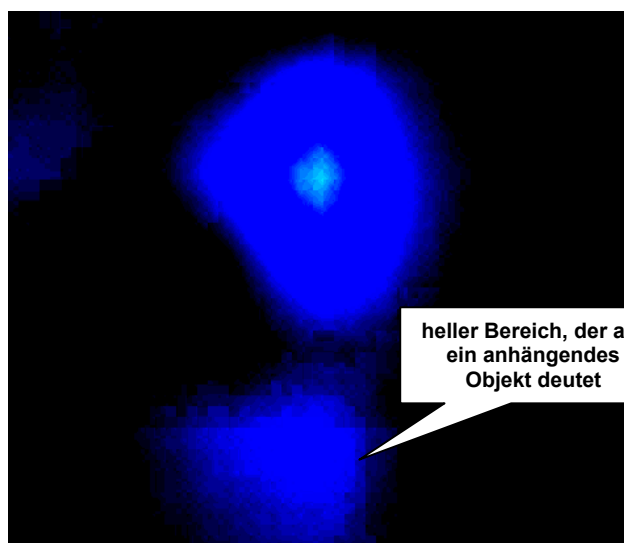


Aufnahme 1 (Ausschnitt) mit nachgebildeten Objekten



Aufnahme 2 (Ausschnitt) mit nachgebildeten Objekten. Geringe Positionsveränderungen sind erkennbar.

Auch wir gehen davon aus, dass die Objekte nicht selbstleuchtend waren, sondern das Sonnenlicht reflektierten. Aufgrund der geringen unterschiedlichen Posi-



heller Bereich, der auf ein anhängendes Objekt deutet

Eines der Lichter in einer extremen Ausschnittvergrößerung (oben) und in Falschfarbendarstellung (unten)

tionsveränderungen zueinander, nehmen wir an, dass es sich um windgetriebene Körper gehandelt hat.

Einige Objekte zeigen unterhalb ihres Körpers noch eine weitere Reflektion. Es könnte sich hier um einen kleineren Körper handeln, der am größeren befestigt ist (siehe Falschfarbendarstellung oben).

Die Sachlage deutet darauf hin, dass es sich bei den vom Zeugen beobachteten und fotografierten Objekten wahrscheinlich um mit Helium gefüllte Ballons gehandelt hat, an denen möglicherweise Postkarten gehangen haben. Derartige Massenstarts sind nicht ungewöhnlich und werden oft bei öffentlichen Veranstaltungen und Kinder-Festen durchgeführt. Wir meinen, damit eine nachvollziehbare Erklärung gefunden zu haben, so dass uns eine Klassifizierung als „IFO / V2“ gerechtfertigt erscheint.

Hans-Werner Peiniger

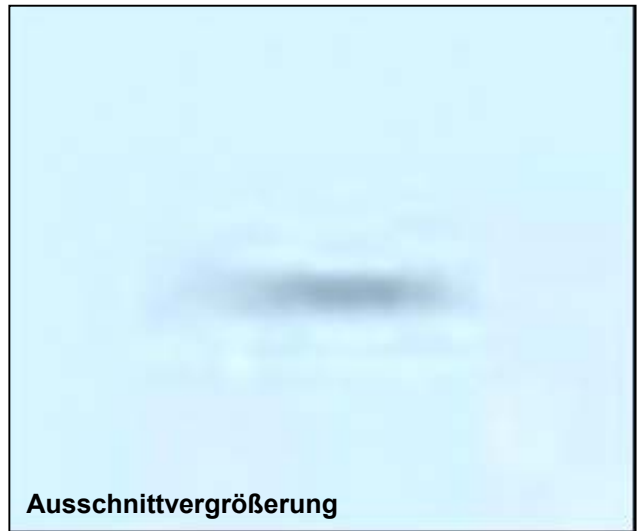
Unbekannter Flugkörper über der Cheopspyramide?

Fall-Nummer: 20040831 A
Datum: 31.08.2004
Uhrzeit: 13:12 Uhr MESZ (11:12 UTC)
Ort: Cheopspyramide, Ägypten
Zeugen: Oliver S.
Klassifikation: DD / IFO / V2
Identifizierung: Vogel
Ermittlungen: Sind eingestellt
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

„Mir ist soeben ein Objekt auf einem meiner Urlaubsfotos aufgefallen, das ich nicht einordnen kann. Auf einem nachfolgendem Foto (ca. 30 Sekunden später vom gleichen Standort aufgenommen) ist es nicht zu sehen, so dass ich eine verschmutzte Linse ausschließen kann“.

Diskussion und Bewertung



Die Aufnahme wurde mit einer Kodak-Digitalkamera mit 1,3 Millionen Pixel gemacht. Auch in diesem Fall hat es sich offensichtlich um einen Vogel gehandelt, der zum Zeitpunkt der Aufnahme zufällig durch das Bildfeld flog und sich aufgrund der geringen Verschlussgeschwindigkeit der Kamera nur als grobe Verwischungsspur darstellt.

Hans-Werner Peiniger



Originalaufnahme des Fotografen mit eingeblendeter Ausschnittvergrößerung

Tagung der kritischen UFO-Forscher

Cröffelbach 2004

Mirko Mojsilovic

Unter dem Namen "Cröffelbacher UFO-Forum" trafen sich am 02. und 03. Oktober dieses Jahres wieder vorwiegend kritische UFO-Forscher und interessierte Besucher. Dies war mittlerweile das 7. Treffen dieser Art, ausgerichtet in Cröffelbach in der Nähe von Schwäbisch-Hall, und das zweite, dass unser Kollege Roland Gehardt vom CENAP-Heilbronn organisierte.

Allgemeines

Die Besucherzahlen erreichten nicht ganz das hohe Niveau vom Vorjahr, doch war der Tagungsraum mit deutlich über 30 Teilnehmern gut gefüllt. Leider waren auch dieses Jahr kaum Anhänger der Pro-UFO Meinung vertreten, so dass die eher kritisch eingestellten UFO-Untersucher weitgehend unter sich blieben. Es bleibt nur zu ergänzen, dass Roland Gehardt natürlich alle an der Ufologie Interessierten eingeladen hatte



Roland Gehardt

und auch bei dieser Veranstaltung Vertreter jeder Meinung herzlich Willkommen gewesen wären.

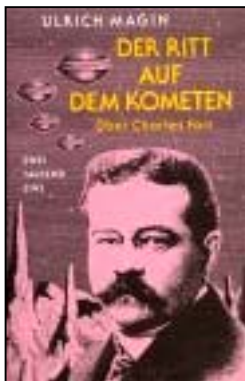
Die Vorträge

Im Mittelpunkt der Tagung standen mehr als im vergangenen Jahr die Vorträge. In der nun folgenden Darstellung versuche ich einen Eindruck über Art und Umfang der Themen zu vermitteln.

Die Tagung wurde offiziell durch den Organisator Roland Gehardt eröffnet. Anschließend stellten sich alle Teilnehmer kurz vor. Unmittelbar danach folgte schon der erste Vortrag.

Ulrich Magin: Die "UFOs" des Herrn Fort

In seinem Beitrag gab uns Herr Magin einen hervorragenden Abriss über Leben und Werk des amerikanischen Schriftstellers Charles Fort und dem daraus gegründeten sog. "Forteanismus". Im ersten Teil seines Vortrags erläuterte Herr Magin Forts Einstellung zur Gesellschaft seiner Zeit und die sich daraus ergebenden ideologischen Grundlagen seines Werkes. Fort wurde am 6. August 1874 geboren und starb am 3. Mai 1932. In dieser Zeit schrieb er mehrere Werke, die in der Öffentlichkeit keine Beachtung fanden und nur in Kleinstauflagen von allenfalls einigen hundert Stück erschienen, aber einen starken Einfluss auf die amerikanischen Intellektuellen ausüb-



Ulrich Magin:
DER RITT AUF DEM KOMETEN.
Über Charles Fort.
Zweitausendeins, Frankfurt 1997

ten. So hatte Fort den wohl elitärsten Fanclub im damaligen Amerika. Um ihn materiell zu unterstützen wurde die "Forteanische Gesellschaft" gegründet, deren Mitglied aber Fort selbst nie war.

Fort stand dem durch die Aufklärung verbreiteten Materialismus sehr kritisch gegenüber. In seinem 1919 erschienen Werk "Das Buch der Verdammten" tauchten bereits fast alle Aspekte der heutigen Ufologie auf: Konzepte über außerirdische Besucher, UFOs, Tierversümmelungen (Mutilations), und mehr. Seine Methode bestand darin, in akribischer Arbeit die wissenschaftlichen Bibliotheken nach ungewöhnlichen Berichten zu durchsuchen. Sein Anliegen war nicht, eine eigene Theorie zu beweisen, sondern Gegenpositionen zur etablierten Wissenschaft in deren eigenen Werken zu finden. So schrieb er an seine Anhänger: "Schickt mir euere absurdesten Theorien und ich werde sie euch beweisen". Zu seinem eigenen Standpunkt schrieb er: "Ich glaube nichts von dem, was ich geschrieben habe". Damit wird sein Anliegen besonders deutlich: es ging ihm nicht um die Anerkennung irgendwelcher eigener Theorien, sondern um das radikale in Frage



Ulrich Magin

stellen etablierter Auffassungen.

Forts Werk wurde in den 60'er Jahren des vergangenen Jahrhunderts von den Schriftstellern John Keel und Jaques Vallee wieder aufgegriffen und in der Öffentlichkeit popularisiert. Hier entstand jedoch fälschlich der Eindruck, Fort sei ein Vorläufer der modernen Ufologie und Prä-Astronautik. Hier aber meint Herr Magin, würde Forts Werk von den Anhängern der letztgenannten Strömungen fehlinterpretiert. Wer sich zu dieser Thematik weiter informieren mochte, beachte bitte die Literaturhinweise am Ende des Artikels und den folgenden Beitrag von Ulrich Magin.

Sylvia Kowolik:
"Guck, guck, i han a UFO gseha"

Frau Kowolik ist Amateurastronomin und langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterin der Volksternwarte in Stuttgart. Seit 1995 zeigt sie dort Besuchern den Sternenhimmel.



Sylvia Kowolik

Wie bei jeder anderen Einrichtung dieser Art werden auch an die Stuttgarter Sternwarte nicht nur Fragen astronomischen Inhalts gestellt, sondern ebenfalls das volle Spektrum ufologischer Anfragen. Meist erklären sich aber die Sternwarten bei Fragen ufologischer Inhalts für nicht zuständig. Erfreulicherweise nahm sich Frau Kowolik auch dieser Fragen an und versuchte sie so gut wie möglich zu beantworten. Nur da wo sie selbst nicht weiter wusste, wurden die Fälle an den Amateurastronomen Daniel Fischer weiter geleitet.

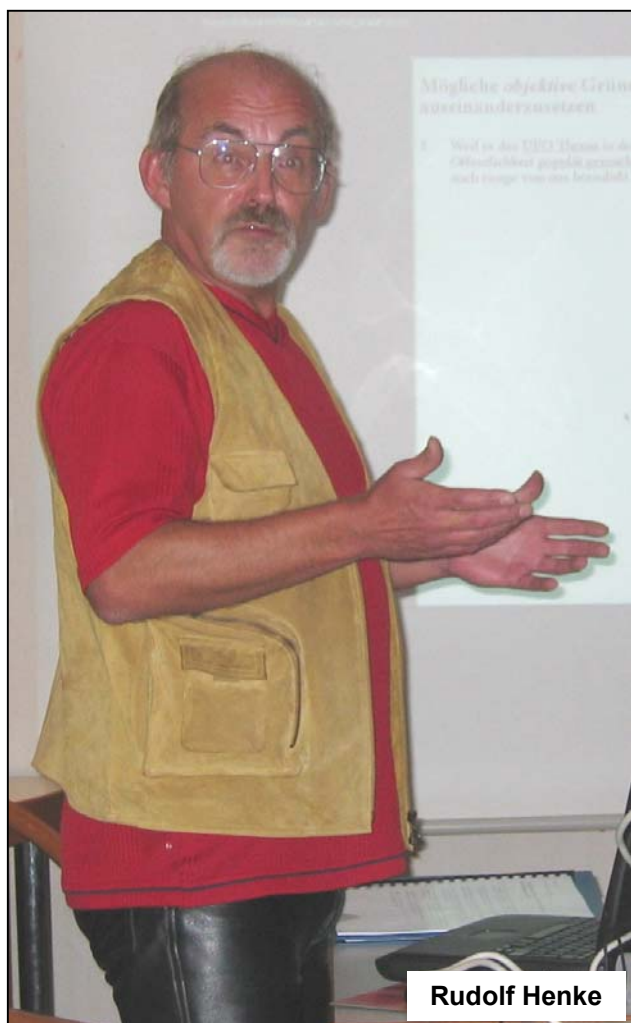
Zunächst fällt auf, dass sich das Spektrum der an Frau Kowolik herangetragenen Fälle nicht auffällig von dem unserer Meldestellen (GEP, CENAP) unterscheidet: Beobachtungen von Lichterscheinungen in der Nacht, einige Tageslichtsichtungen und vermehrt Digitalfotos und Videos. Es ist nicht weiter verwunderlich dass die astronomischen Stimuli von Frau Kowolik sehr schnell erkannt werden. Mit den Fotos hat sie laut ihrer Darstellung wenig Probleme.

Auch werden häufig Sterne mit Videokameras aufgenommen, was zu Filmen mit Beugungsscheibchen führt, die sich dann der Fotograf nicht erklären kann. Auffällig war nur, dass sie einige der von ihr vorgestellten Fälle als atmosphärische Beugungserscheinungen wie etwa Nebensonnen, Halos oder Fata Morgana erklärte. Frau Kowolik sieht ihre Tätigkeit vor allem als Service an die Allgemeinheit. An einer ufologischen Auswertung ihrer Fälle ist sie nicht interessiert.

Rudolf Henke:

Der Mann, der aus der Zukunft kommt?

Der bereits für das letzte Jahr angekündigte Vortrag über Leben und Werk des Johannes von Buttlar konnte nun endlich doch gehalten werden. Herr Henke hat in seiner bekannt akribischen Art zur Vorbereitung seines Vortrags ca. 300 Dokumente recherchiert. Die Quellenlage ist schon beeindruckend: 100 Presseartikel, 15 Fernsehbeiträge, 15 Bücher des Autors, 50 Briefe von Familienangehörigen von Buttlars und ihm selbst, sowie diverse Schrei-



Rudolf Henke

ben an und von Behörden und weitere Quellen im Internet. 40 Fotos wurden ebenfalls zusammengetragen. Auf der Grundlage dieser Informationen versuchte Herr Henke ein Verhaltens – und Persönlichkeitsprofil zu entwickeln.

Herr Henke konnte viele Widersprüche in der von Herrn von Buttlar selbst angegebenen Biografie aufzeigen. Zu den erheiternden Aspekten gehörte die Behauptung von Buttlars seine Mutter sei bei seiner Geburt gestorben. Herr Henke sprach mit von Buttlars leiblicher Mutter! So freue sie sich, dass ihr Sohn Karriere gemacht habe, sei aber etwas betrübt, weil sie dauernd für tot erklärt werde. Auch die Behauptung von Buttlars, er sei Elitesoldat in der australischen Armee gewesen entbehre jeglicher Grundlage. Geboren wurde der Autor als Johannes Busacker. Seine mütterliche Linie stammt allerdings aus dem Hause der Buttlars. Erst seit der Adoption durch seine Tante durfte er den Namen "von Buttlar" rechtmäßig tragen. Es gebe aber einen Verweis im Adelsregister, dass er nur adoptiert sei.

Schwerwiegender sind die Recherchen zu den akademischen Graden, die Herr von Buttlar angeblich besitze. So stehe in seinen Büchern, er habe Mathematik, Physik, Astronomie, Biologie und vieles mehr studiert. Aber zu diesen Studiengängen seien keine Abschlüsse bekannt und es gäbe keine Dokumente, die einen erfolgreichen Abschluss irgendeines Studiums nachwiesen. Herr von Buttlar habe kurze Zeit den Doktor-Titel geführt, bis in dem Magazin "Der Spiegel" aufgezeigt wurde, dass dieser Titel bei einem kommerziellen Titelhändler gekauft wurde. Demnach dürfe Herr von Buttlar den von einer "Exiluniversität Prag" verliehenen Doktorgrad nicht führen.

An Hand seines ersten Buches "Schneller als das Licht" wurde die Arbeitsmethode von Buttlars enthüllt. Es habe in diesem Buch ausgiebig aus den Werken vorwiegend angelsächsischer populärwissenschaftlicher Autoren, die im deutschsprachigen Raum kaum bekannt sind, Material entlehnt und als eigene Leistung ausgegeben. Dies habe er um eigene Themen ergänzt und zu einem Buchmanuskript verschmolzen. In späteren Büchern habe er ganze Textpassagen aus seinen älteren

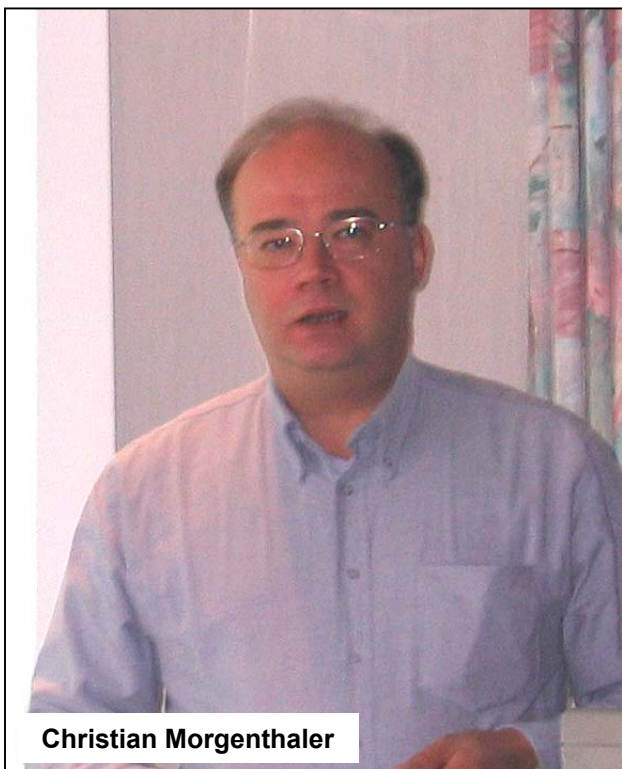
Büchern wortwörtlich übernommen. Herr Henke zitiert im weiteren Verlauf seines Vortrages auch die von Herrn Pössel in seinem Buch "Phantastische Wissenschaft" geäußerte Kritik an Herrn von Buttlar.

Leider hat es Herr Henke nicht geschafft mit seinem Vortrag die ihm zugebilligte Redezeit einzuhalten. Er hat nach Absprache mit dem Organisator nach dem Abendessen und dem schon zur Tradition gewordenen Auflassen von MHB's seinen Vortrag bis spät in die Nacht fortgesetzt.

Monika Maintz: UFOs und Astrophysik

Der Vortrag stand mit dem Thema UFO in keinem unmittelbaren Zusammenhang. Hier wurde der Stand der Forschung zum Thema "Leben auf andern Planeten" dargestellt. Frau Maintz verstand es wunderbar komplizierte physikalische Theorien für den Laien gut verständlich zu erklären. Insgesamt war dies ein sehr guter Vortrag, der aber leider etwas zu lang geriet.

Christian Morgenthaler: UFOs über Frankreich



Christian Morgenthaler

Der Referent ist Mitglied der neu gegründeten französischen UFO-Organisation SPICA. In seinem Vortrag verfolgte er ein besonders Anliegen: die deutschen Kollegen für eine Veranstaltung zu begeistern, die im Oktober 2005 in Frankreich stattfinden soll.

Die wichtigsten franz. UFO-Gruppen haben sich zusammengeschlossen und ein gemeinsames Organisationskomitee gegründet um eine große europäische UFO-Veranstaltung auf die Beine zu stellen. Sie soll drei Tage dauern und auf dem Messegelände der Stadt Chalon-en-Champagne stattfinden. Es war noch nicht ganz klar, wie es mit der Konferenzsprache gehalten werden soll. Laut Herrn Morgenthaler soll jeder Referent in seiner Landessprache reden. Man habe mit einer Schule für angehende Übersetzer eine Vereinbarung geschlossen. Demnach soll in alle Sprachen simultan übersetzt werden. Dafür wird den Schülern die Tätigkeit auf der UFO-Konferenz als Praktikum anerkannt. Nach Angaben des Referenten soll die Veranstaltung für Besucher kostenlos sein, lediglich Unterkunft und Verpflegung muss jeder Teilnehmer bezahlen. Doch auch hier will man den Besuchern entgegenkommen und mit den Hotels in der Umgebung Rabatte aushandeln. Die meisten UFO-Organisationen aus dem französischen Sprachraum haben bereits ihre Teilnahme zugesagt. Aus England, den USA, Italien und Spanien haben sich auch schon Teilnehmer angemeldet. Lediglich aus Skandinavien und dem deutschsprachigen Raum ist die Resonanz noch sehr gering. Jeder der an der Konferenz teilnehmen möchte möge sich bei Herrn Morgenthaler anmelden. Er wird dann das weitere Veranlassen.

Während des Vortrages gab heftige Reaktionen der Zuschauer. Besonders Werner Walter hielt es nicht mehr auf seinem Sitz. Er warf dem Referenten vor, dass die geplante Veranstaltung bloß ein großer UFO-Zirkus werde. Man kenne das schon von früher, es habe bereits in der Vergangenheit Anläufe für eine große UFO-Tagung gegeben, aber alle seien im Sande verlaufen.

Meines Erachtens nach kann sich jeder selbst überlegen, ob er an dem Treffen teilnehmen will. Und selbst wenn die Veranstaltung nicht so laufen sollte, wie sich die Macher vorgestellt haben: was ist schon gegen ein wenig Zirkus einzuwenden?

Werner Walter: Reichsdeutsche Flugscheiben

Wie der Referent selber angab, wurde er zu diesem Vortrag überredet. So stellte er aus seinem Archiv Material zusammen, dass aber dennoch den meisten Teilnehmern kaum bekannt gewesen sein dürfte. Leider merkte man im Vortrag, dass der Referent am Thema wenig interessiert war.

Gleich zu Beginn seiner Ausführungen wies Herr Walter darauf hin, dass die Form der "fliegenden Untertasse" aus der ufologischen Mythologie der USA übernommen wurde. Im Zuge der weltweiten Verbreitung des UFO-Mythos wurde die Form der fliegenden Untertasse allgemein popularisiert. An diesen Mythos haben sich dann rechtsradikale in den 50'er Jahren drangehängt. In der UFO-Szene am bekanntesten dürfte die Darstellung Ernst Zündels sein, der die fliegenden Untertassen mit den sog. "Reichdeutschen Flugscheiben" identifiziert und in den Mythos von Neuschwabenland in der Antarktis einbaut.



Arthur Sacks Nurflügler A.S. 6 V1

<http://www.lonlygunmen.de/ufo/weapons/sack/as6.html>

Hier bringt der Referent ein interessantes Dokument an: eine Aussage von Albert Speer, dass ihm nichts über irgendwelche Flugscheiben bekannt war. Und Albert Speer war nicht irgendwer, sondern der Stellvertreter Hitlers. Reichsdeutsche Geheimwaffen, von denen aber die obersten NAZI-Führer nichts wussten? Diese Annahme ist schlicht als absurd zu betrachten. In diesen Kontext bringt Herr Walter auch die in diverser Literatur herumgeisterten Vergeltungswaffen, wie z.B. Die V7 und deren Konstrukteure Miethe, Schriever und Habermohl.

Herr Walter hat noch weitere interessante Dokumente ausgegraben. So gab es wohl tatsächlich ein Flugzeug des Konstrukteurs Sacks, das einer klassischen

fliegenden Untertasse recht nahe kommt. Es handelte sich dabei um den Prototypen eines Nurflüglers. Laut der verfügbaren Datenlage war dieser aus Holz gebaute Prototyp nur zu ein paar keinen Hopsern auf dem Rollfeld in der Lage. Die Entwicklung dann sehr schnell eingestellt.

Magin, Ripota, Böhme – Interna aus Presse und Buchmarkt

Der letzte Beitrag der Tagung ist kein Vortrag, sondern eine Podiumsdiskussion, die aber mangels Podium von den drei Rednern von ihren Sitzplätzen aus geführt wurde.

Peter Ripota ist Journalist beim Magazin PM. Er berichtet wie Beitrags-themen für das Magazin zu Stande kommen, wer darüber entscheidet was gedruckt wird und welcher Mitarbeiter welche Themen bearbeitet.



Peter Ripota

Herr Magin ist Lektor in einem deutschen Verlag und berichtete über die kommerziellen Aspekte des Buchmarktes aus Sicht der Verlage.

Herr Böhme ist ausgebildeter Buchhändler. Er hat die Aspekte des Buchhandels weiter beleuchtet.

Mit dieser Diskussion, an der sich am Ende jeder Teilnehmer beteiligen konnte, ging das Tagungsprogramm zu Ende. Als letzter Punkt verblieb das gemeinsame Mittagessen.

Resümee

Die Tagung in Cröffelbach war auch in diesem Jahr einen Besuch wert. Die meisten Vorträge waren nicht nur interessant, sie brachten auch eine Menge neuer Aspekte, die zumindest für die weitere Arbeit bedenkenswert waren. Als einzigen Kritikpunkt muss ich anmerken, dass das gemeinsame Gespräch in diesem Jahr viel zu kurz gekommen ist. Ein oder zwei Vorträge weniger wäre im Endeffekt besser gewesen. Gerade die Tagung in Cröffelbach soll



Einige Tagungsteilnehmer/innen

Erste Reihe von unten links: Hans-Werner Peiniger, Nicole Zeigner, Tino Günter, Dennis Kirstein

ja auch die Kommunikation untereinander verbessern. Im nächsten Jahr wird das vielleicht besser werden. An dieser Stelle möchte ich mich bei Roland Gehardt herzlich für die Organisation bedanken. Es ist gar nicht so leicht ein so großes Programm in seiner Freizeit ehrenamtlich auszurichten.

Und dann: bis zum nächsten Mal in Cröffelbach!



zu Ulrich Magin

Der Ritt auf dem Kometen : Über Charles Fort
Gebundene Ausgabe - ZWEITAUSENDEINS
ISBN: 3861501929

zu Rudolf Henke

Die Webseite Johannes von Buttlars:
<http://www.jvbuttlar.at/>

zu Christian Morgenthaler

Organisation SPICA
www.spica.org
Email: association.spica@wanadoo.fr

UFO-Treffen

<http://perso.wanadoo.fr/association.spica/rencontre%20europeenne.htm>
<http://www.ifrance.com/lesrepasufologiquesparisiens/rencontres%20ufo%20chalons-en-champagne.htm>

zu Werner Walter

Weitere Ausführungen zu den "Reichsdeutschen Flugscheiben" finden sich im online erhältlichen CENAP-Report 292.
<http://www.alien.de/cenap/crthirteen.pdf>

Alle Fotos: Mirco Mojsilovic

← **Vorbereitungen zum Massenstart
von Modell-Heißluftballons**

Charles Fort - der Mann, der die UFOs entdeckte

Ulrich Magin

Zunächst ein Zitat zur Einstimmung: „Verwechselt die Paranoia nicht das: *Als ob dies der Fall wäre* mit dem: *Es ist der Fall?* [...] Aber tun die anderen nicht ihrerseits so, als ob dies nicht der Fall wäre, während es vielleicht doch der Fall ist?“

Das hat Jean-François Lyotard in seinem berühmt gewordenen Buch „Der Widerstreit“ gesagt, das auf französisch erstmals 1983 erschienen ist. Darin untersucht Lyotard Möglichkeiten die infame Behauptung, dass die Gaskammern in Auschwitz nicht existiert haben, dass also „Auschwitz“ insgesamt eine Erfindung, eine Lüge sei, zurückzuweisen.

Wie soll man etwas beweisen, für das es keine Zeugen gibt, wenn die, die das Unrecht erlitten haben, alle tot sind? Das stellt sich als gar nicht leicht heraus. Bei der „Entführung von Außerirdischen“ liegt der Fall ähnlich, wenn auch genau umgekehrt und nicht von solcher Ungeheuerlichkeit. Sehen wir mal:

UFOs und Charles Fort

Der 24. Juni 1947 war jener schicksalhafte Tag, an dem Kenneth Arnold neun dreieckige Objekte sah. Die Welt hatte ein neues Wunder – oder nicht?

Schon kurz nach Arnolds Sichtung, am 8. Juli 1947, wies die Associated Press in einer Meldung aus Chicago auf „ein seltenes Buch in der Newberry Library in Chicago“ hin, „Charles Forts 'The Book of the Damned', das zeigt, dass Berichte von fliegenden Untertassen bereits in der Vergangenheit gemacht wurden.“ (Evans & Stacy, S. 71)

Und am 8. November 1948 steht in einem SECRET-Memorandum von Colonel H. M. McCoy, dem Geheimdienstchef der Wright-Patterson Air Force Base in Dayton, Ohio: „Ich verweise auf 'The Books of



Charles Fort um 1920

Charles Fort' ... die 1941 ... veröffentlicht wurden. Es scheint so, als seien ähnliche Phänomene bereits im letzten Jahrhundert beobachtet und berichtet worden.“ (Evans & Stacy, S. 8)

Die Schlussfolgerungen des „Project Sign“ von 1949 berichten auf der zweiten Seite, dass „Berichte über unidentifizierte fliegende Objekte keine Besonderheit der heutigen Zeit“ seien – und verweist auf die Bücher von Charles Fort (Steiger, S. 172). Auch in J. Allen Hyneks „Zusammenfassung des Projekts Grudge“ vom 30. April 1949 wird auf Fort verwiesen, den Hynek allerdings „höchst zweifelhaft“ nennt: „Die Bücher sind völlig unverantwortlich, was ihre Ideologie angeht, aber sie enthalten Berichte über ungewöhnliche Luftsichtungen aus vielen Jahren“ (Steiger, S. 222).

Letztlich, und ein Schelm, wer Böses dabei denkt, veröffentlichte die Zeitschrift „Amazing Stories“ ausgerechnet im Juni 1947 den Artikel „Visitors from the Void“ von Vincent H. Gaddis, in dem dieser Fälle aus Forts Büchern zum Beweis anführte, dass uns außerirdische Raumschiffe besuchen (Clark, S. 538).

Grund genug, uns die Bücher dieses Charles Fort einmal genau anzusehen –

wenn er schon 1919, als das „Book of the Damned“ erschien, UFOs beschrieb, muss er – und die Quellen verraten es – nicht ganz unwichtig für die Entstehung des modernen UFO-Phänomens gewesen sein. Immerhin verweist selbst der Condon-Report auf S. 487 auf den „genialen Dichter und Forscher Charles Fort“.

Die Bücher von Charles Fort



Charles Fort

Charles Fort (1874–1932) verbrachte über 25 Jahre seines Lebens in den großen Bibliotheken der Welt, um in alten Zeitungen und wissenschaftlichen Magazinen Meldungen über ungewöhnliche Ereignisse aufzuspüren, die die Wissenschaft nicht zu erklären vermochte.

„The Book of the Damned“, 1919, war Forts erstes Sachbuch (zuvor hatte er einen humoristisch-realistischen Roman, „The Outcast Manufacturers“ und zahlreiche Kurzgeschichten veröffentlicht, die literarisch ohne Bedeutung sind). Das Buch beginnt mit einer Lumpenprozession – am Leser marschieren all die Fakten vorbei, die die Wissenschaft ignoriert. Aus all den unerklärlichen „Daten“, die Fort gesammelt hat, entwickelt er die Vorstellung, dass es keine Erkenntnis der Welt geben kann: Jedes Weltbild kann nur konstruiert werden, wenn die ihm widersprechende „Daten“ aussortiert, also verdammt werden. Weil –

so Fort – daher jeder wissenschaftlichen Erkenntnis nicht nur etwas Vorläufiges anhängt, sondern sie ganz und gar unmöglich ist, gilt ihm jedes Weltbild als gleichwertig. Versuchsweise erklärt er Sichtungen von Lichtobjekten im Himmel damit, Besucher von fremden Sternen könnten uns besuchen. Wichtig dabei ist: Weil Fort nicht an Erkenntnis glaubt (die Welt an sich muss sich immer unserer Erkenntnis entziehen), ist diese ufologische These genauso ernst zu nehmen wie ihre wissenschaftlichen Alternativen – nämlich gar nicht.

In „New Lands“ (1923) nimmt Fort diese zuvor spielerisch und ironisch geäußerten Gedanken wörtlich – aus seiner Korrespondenz (u.a. Leserbriefen) geht hervor, dass er begann, an sie zu glauben. Vielleicht ist deshalb „New Lands“ sein schwächstes, aber auch am einfachsten zu verstehendes Buch. In „New Lands“ (mit diesem Neuland sind fremde Planeten, aber auch Welten, die sich in der Erdatmosphäre befinden, gemeint, die wir noch entdecken müssen) präsentiert Fort ein völlig neues Konzept des Kosmos, komplett mit „Beweisen“ für dessen Richtigkeit. Das Universum ist winzig, die Sterne sind nah, die Erde befindet sich in einer Schale.

Forts Angriff auf die konventionelle Astronomie erfolgt in zwei Teilen: Im ersten Teil zeigt er, dass das wissenschaftliche Weltbild falsch ist. Weder sind die Sterne weit von uns entfernt, noch haben Kometen feste Umlaufbahnen, Berechnungen der Planetenorbits sind willkürlich und fehlerhaft. Er berichtet vom Planeten Vulcan, der zwischen Erde und Sonne entdeckt und nie verifiziert wurde. Er spricht von Sonnenfinsternissen, die trotz Vorhersage nicht stattfanden.

Diese fehlerhafte Astronomie ersetzt er im zweiten Teil durch das Konzept des winzigen Kosmos: Das Universum ist klein, zu den Sternen ist es nicht weit. Wir sind, sagt Fort, in der Lage der Indianer im Jahre 1492 – wir sehen Lichter von Kolumbuschiffen, aber wir begreifen nicht, was auf uns zukommt. Charles Fort schildert fremde Welten, exotische Städte am Himmel, Besucher aus dem Kosmos.

So schrieb er mit „New Lands“ fünfundzwanzig Jahre vor dem Auftauchen der UFOs das erste Buch zum Thema. Jeder

der zitierten Berichte ist genau dokumentiert und mit Quellenangabe versehen. Fort führte die Astronomie seiner Zeit mit ihren eigenen Waffen ad absurdum – all seine Zitate stammen aus astronomischen Fachveröffentlichungen.

Als *New Lands* 1923 erschien, fand es kaum Leser. Forts Bücher wurden in Minimalauflagen von höchstens ein paar tausend Stück gedruckt. Sie beeinflussten aber die Avantgarde seiner Zeit beträchtlich. Der Romanautor Booth Tarkington schrieb beeindruckt: „Selbst die wildesten Erdbeben dieser Welt sind nur ein Sturm im Wasserglas verglichen mit den Visionen, die Charles Fort vor unseren Augen erschafft.“ Ben Hecht, einer der bedeutendsten Literaten der Zeit (er war nicht nur ein brillanter Essayist sondern einer der am höchsten bezahlten Drehbuchautoren Hollywoods, der die Bücher zu zahlreichen Hitchcock-Filmen schrieb) meinte: „Fünf von sechs Menschen, die dieses Buch lesen, werden den Verstand verlieren.“

„Lo!“ war 1931 Forts dritter Streich. Jahrelang hatte er keinen Verleger gefunden, das Manuskript wieder und wieder umgeschrieben, bis ein ihm treu ergebener Fan nicht nur seine Bücher herausbrachte, sondern gar eine „Fortean Society“ gründete, die Fort übrigens nicht guthieß, weil er Furch hatte, dass sie Atlantis-Freaks, Spiritisten und Esoteriker anlocken könnte – mit denen wollte er nichts zu tun haben. In „Lo!“ ersetzt Fort den kleinen Kosmos durch den Lebenden Kosmos: Es gebe eine Urkraft, die alles durchdringe, die Teleportation (das Wort stammt von Fort und ist seither fester Bestandteil fast jeder Sciencefiction-Geschichte von Star Trek bis Perry Rhodan); diese Teleportation sei der Metabolismus des Kosmos, sie Sorge für die Verbreitung von Leben, für Regen und jedes Bedürfnis der lebenden Welt. Nur sei die Welt mittlerweile müde und alt, die Teleportation längst verwirrt. Sie verteile nun nicht mehr Fische in Seen, sondern regne sie in Wüsten herab, lasse Schiffe im Bermuda-Dreieck verschwinden (schon wieder eine Idee, die von Fort stammte); schaffe also nur noch Chaos. Aber selbst diese verwirrten Produkte einer aus dem Ruder gelaufenen Naturkraft zeige noch, dass die Welt eine Einheit bilde, dass alles mit jedem in Zu-

sammenhang stünde (und damit hat Fort dann noch die Chaos-Theorie vorweggenommen!).

Wie bei den anderen Büchern auch (es fällt auf, dass Fort jedes Mal eine neue Erklärung für die von ihm gesammelten Absurditäten parat hat) muss man beachten, dass Fort hier mit Erklärungen spielt; dass er aufzeigen will, dass – sei eine These auch noch so absurd – es genug anekdotisches Material gibt, das die These stützt. Einmal fordert er gar seine Leser auf, ihm eine wilde These zu senden, an die sie selbst nicht glauben, er wolle sie dann beweisen!

So schillernd und verwirrend wie Forts Bücher, so vielfältig war die Reaktion der professionellen Kritiker. „Da!“ ist wie ein Ritt auf einem Kometen“, jubelte die „New York Times“. Das renommierte Nachrichtenmagazin „Time“ stellte dagegen resigniert fest: „Dass so ein Buch heute möglich ist, zeigt nur, dass mittlerweile wirklich alles geht!“

In seinem letzten Buch, 1932 erschienen (Fort erhielt sein Belegexemplar wenige Tage vor seinem Tode) widmet sich Fort der Parapsychologie: Poltergeister, unmögliche Erfindungen, Massenhysterien, Teleportationen, Erscheinungen, religiöse Wunder und Spuk.

„Wild Talents“ ist Forts schönstes und persönlichstes Buch. War Fort zuvor schon recht experimentell mit dem englischen Wortschatz und der englischen Grammatik umgegangen (die Bücher stecken voller Neologismen und Neudefinitionen von Wortbedeutungen, ganze Passagen sind in englischer Sprache, aber mit deutscher Syntax geschrieben), so sprengt er nun die Grenzen der Konstruktion eines Buches selbst. Mitten in Datenaufzählungen unterbricht Fort und beschreibt, was er bei dem Schreiben der Zeilen tat; als Quelle gibt er seine Erinnerung an etc. Das gibt es heute öfter, „postmodern“ nennt es der Literaturwissenschaftler – und wieder war Fort seiner Zeit Jahrzehnte voraus.

Die Universalerklärung für alles Mysteriöse ist in diesem Buch das „wilde Talent“ – die paranormalen Fähigkeiten, die in uns allen stecken und die in Krisensituationen sich plötzlich Bahn brechen. Dabei macht Fort eine bedeutsame Entdeckung, die die

moderne Soziologie bestätigt hat: dass nämlich Ausbrüche übernatürlicher Phänomene deutlich korrelieren mit gesellschaftlichen Krisen, dass sich Revolutionen im Geiste in der marginalisierten Form des übernatürlichen Ereignisses manifestieren können. So absurd Forts sich widersprechende Thesen auch anhören (in der Astronomie hat er sich so sehr geirrt, dass man heute glauben muss, er habe das alles nicht ernst gemeint!), so häufig hat er vieles vorausgeahnt, von der Kommerzialisierung des Alls bis zur Schmetterlingsmetapher der Chaos-Theorie, von Thomas S. Kuhns These vom Paradigmenwandel bis zur Religionssoziologie.

Charles Fort, der radikale Skeptiker

Viele lesen Fort heute nur noch als Materialsammlung für ihre eigenen unbelegten Thesen – sei es der Besuch Außerirdischer heute und in grauer Vorzeit, sei es die Idee überlebender Dinosaurier oder paranormaler Kräfte. Eine solche Lesart vergisst, warum Fort zeit seines Lebens über 80000 Notizen über unerklärlicher Ereignisse gesammelt hat. Wichtig sind nicht die Phänomene, sondern die Art und Weise, wie mit ihnen umgegangen wird. Theodore Dreiser, der bedeutendste Naturalist Amerikas und ein enger Freund von Fort, erkannte, was Fort wirklich auszeichnet: „Er ist ein bedeutender Denker und ein Mann von großem und zynischem Humor. Er überragt sämtliche Literaten unseres Landes so sehr, dass jede Bewertung zum Scheitern verurteilt ist.“

Die Philosophie, die Fort aus seiner Sammlung von „Daten“ (das Wort Fakten lehnte er ab, weil es die eben nicht gebe) ableitete war, dass jedes Wissen, jede Erkenntnis nur vorläufig sein kann, sein muss, und dass die letzte Wahrheit nicht erfasst werden kann. Die Vorstellung des Menschen ist zu begrenzt, um die Welt in ihrer Gesamtheit wahrzunehmen. Um zu dem „Ding-an-sich“ vorzudringen fehlt uns jede Möglichkeit. Aus der Gesamtheit unserer subjektiven Wahrnehmung einer möglicherweise objektiv vorhandenen Welt müssen wir stets jene „Daten“ betonen, die unsere Weltsicht stärken und jene ignorieren, die gegen sie sprechen. So wird ein systematisches Sammeln und Klassifizieren

von Erkenntnis unmöglich. Da die Welt ein organisches Ganzes ist, sind Grenzen immer willkürlich, bedeutet die Tatsache, dass wir etwas benennen implizit, dass wir es nicht erkennen können. Denn um etwas zu erforschen, um ihm einen Namen zu geben, müssen wir es aus dem Geflecht seiner Beziehungen lösen, das Objekt unserer Betrachtung ist daher aber auch nicht mehr das, was es eigentlich ist: viele seiner Eigenschaften werden ausgeklammert. Weil es eine Grundtatsache der Semantik ist, dass wir durch Verwendung von Sprache ein Objekt isolieren, wenn wir es beschreiben, verlieren wir es aus der Sicht. Wer genauere Angaben zu Forts Philosophie sucht, kann eine präzisere Umschreibung in meinem Buch „Der Ritt auf dem Kometen“ finden. Mit einfachen Worten lässt sich Forts Unbehagen so veranschaulichen: Es gibt zwischen Rot und Gelb unendlich vielen Zwischenformen. Wenn wir nun „Orange“ sagen, isolieren wir eine Zwischenform aus dem Gesamtzusammenhang, wir verlieren das „Rot“ und das „Gelb“ aus den Augen. Indem die Zwischenform isoliert vom Kontinuum betrachtet wird, wird eine Betrachtung das „Orange“ nie in seiner Gesamtheit erfassen können – indem wir einen Forschungsgegenstand benennen, machen wir die Erkenntnis von ihm unmöglich. Das gilt natürlich nur in philosophischem Sinne, für den Hausgebrauch reicht die Terminologie. Fort schreibt einmal, dass es auch zwischen Nilpferde und Rosen unendlich viele „Intermediaten“ gibt, dass aber trotzdem niemand auf die Idee käme, seiner Frau einen Strauß Nilpferde zu schenken!

Es ist uns also nicht möglich, die Welt im Kern zu erkennen, deswegen ist – im erkenntnistheoretischen Sinne betrachtet – jedes Weltbild so absurd wie das andere: Fort sieht nur graduelle Unterschiede zwischen den Mythen, die er mit leichter Hand erfindet (den UFOs, der Prä-Astronautik) und den gelehrten Büchern der Wissenschaft. Fort ist daher ein radikaler Skeptiker, der alles in Frage stellt: nicht nur seine eigenen Thesen (von denen er ausdrücklich schreibt, er glaube kein Wort davon), sondern von dem Konzept des Erkennens und Verstehens an sich. Letztendlich hat Fort, obwohl er fast 1200 Seiten den UFOs,

Seeschlangen und Spukgeschichten widmete, mit all diesen Phänomenen nichts am Hut. Sie sind nur eine Metapher für eine Welt, deren Erscheinungen so absurd sind, dass der Verstand sie nicht fassen kann.

In seinen vier Sachbüchern erklärt, oder streift, oder umkreist Fort also seine Philosophie des Nicht-Wissens, der allmählichen, nie aber definitiven Annäherung an eine nichtwissbare Wirklichkeit, seine Gewissheit der komplexen Verknüpftheit aller Dinge, der Unmöglichkeit von Definition und Erkennen. Jede Erkenntnis von Wirklichkeit wird nur dadurch gewonnen, dass alle diesem Weltbild widerlaufenden „Daten“ ausgesondert, ignoriert, „verdammte“ werden. Wenn man aber die Totalität der Daten nimmt, dann kann man selbst die absurdesten Weltbilder entwerfen und „beweisen“ – z.B. dass der Kosmos winzig klein ist, von einer festen Schale umgeben wird, und dass Besucher von anderen Planeten die Erde besuchen. Das ist dann wieder absurd. Forts Erklärungen müssen absurd sein, weil er ja zeigen will, dass eine Systematisierung von „Daten“ immer zu einem absurden, der Welt nicht gerecht werdenden Ergebnis führen muss. In dem er unsinnige Thesen und Erklärungen vorschlägt, hält er der Wissenschaft einen Spiegel vor.

Das alles klingt für den Leser, der die verschiedenen philosophischen Konzepte nicht kennt, vermutlich eher verwirrend denn erhellend – Tatsache aber ist, dass die moderne Philosophie das Problem, dass man eine Wirklichkeit in menschliche Begriffe und Konzepte fassen will, mittlerweile selbst analysiert. Vor ein paar Jahren hat eine amerikanische Philosophie-Zeitschrift Fort ein ganzes Heft gewidmet, das zeigt, dass seine den scheinbar ufologischen Thesen zugrunde liegende Weltsicht nach wie vor aktuell ist.

Fort, der erste Ufologe

Fort hat mit den „spielerischen“ Erklärungen in seinen Büchern fast alles vorweggenommen, was heute in der Ufologie und Prä-Astronautik zu den Standardthesen gehört – nur eben um zu zeigen, wie schnell aus „Daten“ Tatsachen geschaffen werden können, wenn man etwas Phantasie hat. Ich möchte nun kurz auf das einge-

hen, was in Forts Werk heutige Thesen und Mythen der UFO-Forschung vorwegnimmt.

Ufologie: Das ganze „New Lands“ ist den Raumschiffen von fremden (aber in Forts winzigem Universum uns sehr nahen) Sternen und Planeten gewidmet. Die Airship-Welle von 1896/97 sowie die späteren britischen Wellen von 1912–13, wie auch zahlreiche Berichte über Beobachtungen von Lichtern am Himmel deutete Fort als Berichte über Raumschiffe entweder von Planeten dieses Sonnensystems oder aber von fliegenden Welten in der Atmosphäre (z.B. durchgehend im Buch der Verdammten, in Neuland, aber auch S. 195, 639, 636). Hier alle Motive, die Fort anführt, aufzuzählen, würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, folgende Schlagworte sollen genügen: Viehverstümmelungen, CE III, Signale und Bauwerke auf dem Mond, Engelsichtungen als verkannte UFO-Berichte, Paralleluniversen. Der beste Tipp ist, sich in Fort einzulesen und selbst zu entdecken, wie wenig neues die Ufologie zu bieten hat, seit Fort die Parameter festschrieb.

Entführungen: Entführungen im modernen ufologischen Sinne kannte Fort noch nicht, aber das Vorläuferphänomen, als man nämlich vermutete, dass Außerirdische Schiffe und Flugzeuge im Bermuda-Dreieck entführten, das hat er auch geschaffen. Fort führt viele Fälle von spurlos verschwundenen Schiffen und Personen auf und meint dann lakonisch: „Ich denke, man angelt uns“ (S. 264). Auf Seite 461 wird er noch präziser: Die Raumanier (englisch: spacarians, eine Wortschöpfung Forts – wie so oft in seinen Schriften) sind es, und sie kommen aus der vierten Dimension. Da sitzen sie, angeln uns und fragen sich, ob es eine fünfte und sechste Dimension gibt.

Prä-Astronautik: Fort stellte, als er UFO-Sichtungen, anomale Fossilien und archäologische Funde untersuchte, bereits im „Buch der Verdammten“ die Frage, ob nicht die Raumfahrer schon seit langem auf der Erde seien: „Ich denke, wir sind Besitz. Ich würde sagen, dass wir Etwas gehören. Dass es einmal so war, dass diese Erde niemandem gehörte, dass andere Welten

hierher als Forscher und als Kolonisten kamen, dass sich unter sich um den Besitz gekämpft haben, aber dass wir nun Etwas gehören ... alle anderen: Hände weg!“ (S. 163) Als Belege für diese Besuche unserer Herren in der Vorzeit führt Fort unter anderem die astronomischen Linsen aus Niniveh an (S. 134): „diese Linsen sind nicht das Produkt irgendeiner antiken Kultur dieser Erde“, die Visionen des Hesekiel (S. 271), die „Feuerwagen“ des Elia (S. 254), Zeremonialmasken als „Raumfahrerhelme“ (S. 143f) sowie megalithische Schalensteine als Nachrichten von Raumfahrern (S. 213).

Kontaktler und Geheimgesellschaften: In Zusammenhang mit den außerirdischen Besuchern der Frühzeit vermutet Fort, auf der Erde lebte bereits eine Reihe von Kontaktlern: „Eine andere Welt versucht nicht, mit uns zu kommunizieren, sie ist schon seit Jahrhunderten in Verbindung zu einer Sekte, möglicherweise, oder einer geheimen Gesellschaft, oder mit bestimmten Esoterikern.“ (S. 136)

Mimikri-Hypothese: Im 18. Kapitel von „Neuland“ spekuliert Fort, Berichte von Engeln seien in Wahrheit verzerrte Berichte über außerirdische Schiffe: „Eines Tages werde ich Daten veröffentlichen, die mich auf den Verdacht gebracht haben, dass viele Erscheinungen auf der Erde, die früher von Theologen und Dämonologen interpretiert wurden und die heute eher dem Studienggebiet der medialen Forschung [Spiritismus] zugerechnet werden, Wesen und Objekte waren, die diese Erde besucht haben und die nicht von einer spirituellen Ebene, sondern aus dem Weltraum gekommen sind. Dass die extra-geographischen Bedingungen spiritueller Natur sein könnten und die Materie dort äußerst verdünnt sein mag, darum geht es mir im Augenblick nicht, obwohl auch das eines Tages akzeptiert werden könnte. Natürlich leiden all diese Daten in einer Hinsicht unter ebenso großen Verzerrungen, wie sie in anderer Hinsicht leiden müssten, wenn sie von Astronomen oder Meteorologen vorgebracht würden. Was das Material in diesem Kapitel angeht, so nehme ich die Position ein, dass es vielleicht Erscheinungen am Himmel gab, die vielleicht Offenbarungen

über oder Spiegelbilder aus unbekannten Regionen und Reichen des Weltraums waren, Schauspiele von relativ nahen bewohnten Ländern und Reisenden im Weltraum, dass aber alle Berichte über sie die Produkte des Verschmelzens [eigentlich: Assimilierens] des Unbekannten mit Figuren und Symbolen der nächstbesten vertrauten Ähnlichkeit waren.“ (Neuland, S. 149–50; deutsch von Jürgen Langowski)

Und im 27. Kapitel, als Fort Geisterarmeen am Himmel beschreibt, fasst er noch einmal zusammen: „Allgemein akzeptieren wir, dass alle Berichte über solche Phänomene in Begriffe jener Erscheinungen und Themen gekleidet werden, die den Leuten am stärksten im Bewusstsein sind.“ (Neuland, S. 201; deutsch von Jürgen Langowski)

Wir sehen, dass Fort mit seinen Thesen nicht nur die Ufologie, sondern auch die Prä-Astronautik bereits 1919, rund 30 Jahre vor dem Erscheinen der ersten UFOs und lange sogar vor der Geburt Erich von Dänikens, bereits erfunden und sogar zahllose Nebenmythen längst formuliert hat.

Trotzdem: Forts Thesen dienen dazu, dass er zeigen will, dass das Universum nicht erkannt werden kann und dass jede Erkenntnis, die auf Datensammlung und -selektion beruht, zu unsinnigen Ergebnissen führen muss. „Ich glaube selbst nichts von dem, was ich geschrieben habe.“ Und: „Ein Wahrheitssucher. Er wird die Wahrheit niemals finden.“

In diesem Licht sollte auch seine Formulierung und Erfindung des UFO-Mythos in seiner gesamten Ausprägung verstanden werden – als Satire auf die Versuche der Wissenschaft, mit ihren Methoden Ordnung in ein chaotisches Universum zu bringen.

Literatur

- Condon, E.U. (Hrsg.): Scientific Study of Unidentified Flying Objects. Bantam, New York 1968
 Evans & Stacy: UFO 1947–1997. John Brown, London 1997
 Fort, Charles: Complete Books. Dover, New York 1974 (in Deutschland bei Zweitausendeins erschienen unter den Titeln: Das Buch der Verdammten, Neuland, Da!, Wilde Talente)
 Magin, Ulrich: Der Ritt auf dem Kometen. Zweitausendeins, Frankfurt
 Steiger, Brad: Project Blue Book. Ballantine, New York 1976

Roswell - News

Nr. 21

Uli Thieme

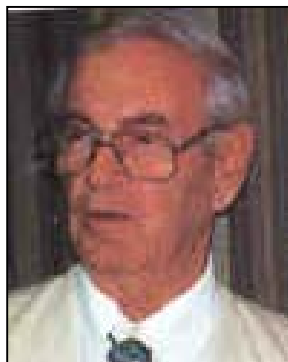
Geister, Rechner und Musik

Es war klar, dass der Mythos „Roswell UFO“ auch zukünftig noch weiter aufrecht-erhalten bleibt, weil ja immer wieder einige Mitmenschen ein Interesse daran haben, sich im Windschatten dieses Mythos zu profilieren, wie nachfolgend an drei Bei-spielen aus diesem Jahr aufgezeigt werden kann.

Alien Geister

Fehlt es an glaubhaften UFO-Geschichten, dann hilft der Boulevardpresse immer noch eines, nämlich Gerüchte! Ein jüngstes Beispiel hierzu findet sich im >UFO MAGAZINE<. Autor Jim Marrs versucht dort auf 3 Seiten unter dem Titel „Alien Geister in Roswell?“ eine kuriose Geschichte an die Leser zu bringen (1). Hier die kurze Zusammenfassung:

Der Artikel beginnt mit der Lügengeschichte



Glenn Dennis

von Glenn Dennis die erneut unreflektiert aufgetischt und deshalb behauptet wird, dass im Juli 1947 auf dem Roswell Army Air Field im damaligen Armee Hospital abgestürzte Aliens aufbewahrt worden wären.

Das ehemalige Holzgebäude wurde Anfang der 50er Jahre abgerissen und durch ein Steingebäude ersetzt - was zutrifft. Als 1967 der inzwischen Walker AFB genannte Flugplatz geschlossen wurde, stand das Hospital einige Zeit leer bis es wieder zum „New Mexico Rehabilitation Center“ (NMRC) reaktiviert wurde. Autor Jim Marrs schildert dann, wie er bei Dreharbeiten in Roswell auch in dieses NMRC kam und von einer gewissen Emma Duran, die dort seit 17 Jahren in der Telefonzentrale arbeitet, erzählte bekam, dass diese wiederum erzählt bekam, dass schon mehrmals ein Geist auf den Gängen umhergespukt hätte. Schritte wurden gehört und mehrmals ging sogar das Licht aus, doch als der Hausmeister nach der Ursache schauen wollte, wurde plötzlich wieder alles hell und sogar der zuvor stecken gebliebene Fahrstuhl fuhr wieder. Einige Patienten und Krankenschwestern wollen auf den Gängen mehrmals eine seltsame Figur gesehen haben, die eine Lederkleidung und einen Pilotenhelm aus dem II. Weltkrieg trug und deshalb „Mr. Scratch“ (2) genannt wurde. Mehrere Mitarbeiter des NMRC glauben deshalb, dass Mr. Scratch etwas mit dem UFO-Absturz von 1947 zu tun haben könnte – es sei ein Alien Geist!

Der absolute Hammer wurde Jim Morris allerdings von der Chefin für Personalentwicklung des NMRC, Mary Rodden aufgetischt. Diese erzählte, dass ihr Schwiegervater Woodrow Jack Rodden ein Fotograf war und 1947 einen Vertrag mit dem Roswell AAF hatte, deren Filme zu entwickeln, da die Basis kein eigenes Fotolabor besaß. Demnach soll Jack Rodden damals auch Fotos für das Roswell Militär entwickelt haben auf denen Aliens und das UFO-Wrack zu sehen waren – und natürlich musste Jack Rodden damals auch schwören niemals davon zu erzählen. Obwohl er ja an-





geblich Stillschweigen schwören musste, erzählte er doch eines Tages seinem Sohn, also Mary Roddens Mann: „Sie töteten es!“ – das Militär tötete einen Außerirdischen!



Hangars auf dem Roswell Armee Air Field

Diese haarsträubende Geschichte ist deshalb leicht als unglaubwürdig zu entlarven, weil nämlich schon das Hauptargument für diese Behauptung falsch ist. Denn die 509th Bomb Group auf dem damaligen Roswell Armee Air Field hatte sehr wohl ein eigenes Fotolabor und musste deshalb nicht auf „private“ zurückgreifen. Es gab sogar eine eigene Fotolabor Einheit, nämlich die „3rd Photo Laboratory Unit“ unter dem Kommando von Oberleutnant Harold A. Arner. Und auch das, was die Jungs die-

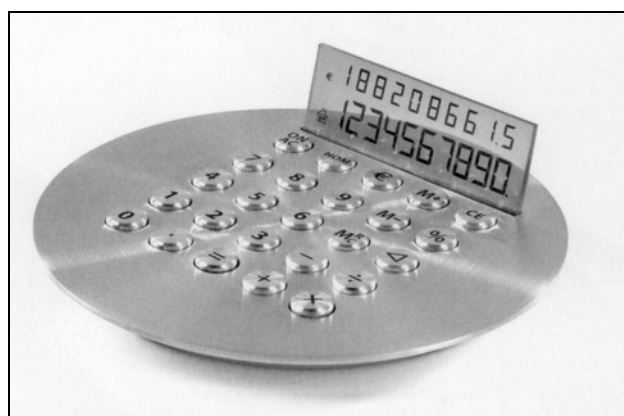
ser Einheit im besagten Juli 1947 im Militär Fotolabor entwickelt haben, ist bekannt, nämlich: 3058 Contact Prints; 158 Copy Negatives; 405 Projection Prints; 285 Ground Negatives; 741 feet Aerial Roll Film und 454 feet 35 mm Film (3).

Diese Tatsache, dass es 1947 auf dem Roswell AAFB nicht nur eine Foto-, sondern auch eine 35 mm Filmentwicklung gab, war schon einmal vor Jahren im Zusammenhang mit dem Santilli-Latex-Alien erwähnt worden. Denn auch hier gilt natürlich, dass es 1947 für das Militär in Roswell keinen Grund gab, einen privaten, externen Kameramann mit der Filmdokumentation über angebliche abgestürzte Aliens zu beauftragen und schon gar nicht die Filme anderswo entwickeln zu lassen!

Doch zurück zum oben zitierten >UFO MAGAZINE< Artikel. Jim Marrs, müssen die unglaublichen Geschichten über die Roswell-Geister letztendlich wohl auch dubios erschienen sein, denn er überlies das Urteil seinen Lesern indem er seinen Artikel schloss: „... überhitzte Fantasie oder Alien Geister? Entscheide selbst.“

Leicht verrechnet

Der Designershop „ars habitandi“ listet in seinen Katalog und auf der Webseite einen Tischrechner mit dem Namen „Roswell“ auf [siehe Foto]. Dieser wurde von Yves Malka und Pierre de Poucques designed und von der französischen Firma Lexon produziert. Angepriesen wird er wie folgt:



„ROSWELL der Tischrechner aus (dem) All-uminium. Der Rechner erinnert an ein Ufo. Außerirdisch und mysteriös erscheint auch sein Display. Die Ziffern schweben auf der durchsichtigen Scheibe und dennoch

sind sie nur von einer Seite sichtbar. Ihr Gegenüber kann trotz klarem Durchblick den Rechengvorgang nicht verfolgen und auch das Ergebnis nicht erkennen. ROSWELL ist wohl genauso rätselhaft wie der angebliche Absturz einer fliegenden Untertasse 1947 über der USA-Stadt Roswell, kein Wunder bekam er den Namen dieser Stadt.“ (4)

Dass es sich 1947 um einen „angeblichen Absturz“ gehandelt hat, das haben die Texter offensichtlich noch verstanden. Aber dass dieser sich dann „über“ Roswell ereignet haben soll, da haben sie sich dann doch ganz ordentlich „verrechnet“. Bleibt zu hoffen, dass der zu einem stolzen Verkaufspreis von knapp 100,- DM (49,95 Euro) angepriesene Roswell-Rechner exakter rechnet.

Roswell UFO Musik



Thomas Burritt

Als ich im Mai diesen Jahres in Dallas, Texas, meine Cousine besuchte, erzählte mir diese, dass sie sich im März in der „Dallas Wind Symphony“ ein Konzert des 1971 in Buffalo, NY, geborenen Percussionisten Thomas Burritt (muss man nicht kennen) angehört hatte, welches den Titel trug: „From Russia to Roswell“. Im dritten Teil wurde eine Komposition des 1954 geborenen Komponisten Michael Daugherty (muss man auch nicht kennen) vorgeführt die „UFO for Solo Per-



Michael Daugherty (6)

ussion and Symphonic Band“ genannt wurde und fünfteilig untergliedert war in:

„I. – Traveling Music“; „II. – Unidentified“; „III. – Flying“; „IV. - ???“; „V. – Objects“.

Ein längerer Begleittext im Programmheft, verfasst von einer Mary K. Schneider (muss man ebenso nicht kennen), sollte den Zuhörern den Sinn dieser Komposition näher bringen:

„Das fünfsätzige Konzert wurde durch die Fliegenden Objekte, die zu einer Manie in der populären amerikanischen Kultur wurden, inspiriert. Der Solist wird als Außerirdischer vorgestellt, der unerwartet auftritt und geheimnisvolle Percussions-Instrumente in ungewöhnlicher Weise spielt.

Im Juli 1947 nahe Roswell, New Mexico, hörte ein Rancher eine laute Explosion und entdeckte seltsame Metallstücke in der Wüste. Gemäß nationalen Zeitungsberichten über den >UFO Absturz<, eilten die Behörden zur Absturzstelle und beschlagnahmten die Beweisstücke. Der >Roswell Zwischenfall< erfuhr deshalb soviel Resonanz in der Öffentlichkeit, weil die Regierungsakte darüber bis heute Top Secret bleib. Was passierte mit diesen verstreuten Metallstücken? Sie erklingen im zweiten Satz, wenn der Percussionist auf dem Xylophone und auf 8 Stücken aus unbekanntem Metall spielt!“ (5)

Doch irgendwie scheit selbst dieser geschwollene Text nichts geholfen zu haben. Denn laut Aussage meiner Cousine war weder die Musik, noch der Solist außerirdisch gut, sondern eben so wie der Begleittext – viel Tamm-Tamm und nix dahinter.

1. Jim Marrs „Alien Ghosts At Roswell ?“ in >UFO Magazine<, USA, Vol. 19, No. 2 April/May 2004; S. 42 - 44
2. scratch = zerkratzt, verschrammt; Hier frei übersetzt: Mr. Bruchpilot
3. „Combined History - 509th Bomb Group and Roswell Army Air Field - 1 July 1947 through 31 July 1947“, S. 40
4. „ars habitandi“ Katalog 2004, S. 92 // auch: www.ars-habitandi.de; Hier: Bestell-Nr. 6141570, oder „Roswell“ in >Suchfeld< eingeben
5. „It's A Great American Band !; Season 2003 – 2004; Dallas Wind Symphony“ Programmheft, S. 17
6. <http://peermusicclassical.com/composer/Daugherty.cfm>



L i t e r a t u r

Johannes Jürgenson Das Gegenteil ist wahr

Band 2

UFOs und Flugscheiben als Waffen im
Kampf um die globale Macht



In vorliegendem Buch versucht der Autor u.a. zu beweisen, dass Geheimdienstkreise bewusst versuchen, die Theorien über den außerirdischen Ursprung des UFO-Phänomens zu lancieren, um von der Herkunft der Flugscheiben, mit de-

ren Entwicklung man zum Ende des II. Weltkrieges begonnen hatte, abzulenken.

In seinen Anfangskapiteln weist der Autor auf die ufologischen Absurditäten hin, die zum Teil auch den Erkenntnissen der kritischen UFO-Forscher entsprechen. So findet er selbst entsprechende Worte zu den Entführungsforschern Mack, Hopkins und Jacobs. Wie Vallée ist er sich sicher, dass die „Alien-These“ das UFO-Phänomen nicht erklären kann. Leider berücksichtigt er in seinen Überlegungen keine naheliegenden Argumente. Statt dessen vermutet er, dass beispielsweise der Entführungsmythos von

den Geheimdiensten, hier CIA, dazu genutzt wird, um illegale Experimente an Menschen zu tarnen.

Mit den UFO-Gläubigen geht er hart ins Gericht: „Die Naivität der UFO-Gläubigen ist offenbar größer als das Sonnensystem. Sie lassen sich fast jeden Bären aufbinden, hauptsache es klingt kitschig“, womit er sicherlich recht hat. Die absurden UFO-Geschichten, eine „geschickte Mischung aus Lüge und Wahrheit“ finden ihren Ursprung in der „bewussten Desinformation im Zusammenhang mit Schwarzen Projekten“, sowie in den „unverstandenen technischen Fähigkeiten der real existierenden Flugscheiben“. Auch die Tierversümmelungen schreibt er geheimen Tierversuchen zu. Warum diese allerdings in freier Wildbahn erfolgen und man den Tieren kleinste Implantate über oftmals riesige Körperöffnungen wieder entfernt, kann er nicht nachvollziehbar begründen.

Im Folgenden weist er immer wieder auf die technologische Überlegenheit der Deutschen hin. Ob es nun die Atombombenentwicklung betrifft oder die Entwicklung von Flugscheiben. In diesem Zusammenhang grenzt er sich deutlich von den Flugscheiben-Phantasten ab: „Etwa zu jener Zeit entstanden auch die Berichte über ‚Vril‘- und ‚Haunebu‘-Flugscheiben, für die jedoch jeder konkrete Hinweis fehlt“, weiter heißt es: „Auch die ‚Vril‘-Maschinen entbehren jeder glaubwürdigen Grundlage“. Ihm geht es mehr oder weniger um zunächst herkömmliche Technologien, die weiterentwickelt wurden und heute scheibenförmige Flugkörper mit ungewöhnliche Flugeigenschaften antreiben. Doch wer steuert sie? Die Amerikaner oder Russen schon mal nicht, so Jürgenson. Sie haben mit erbeuteter deutscher Technologie nur Flugkörper entwickeln können, die mit konventioneller Technik ausgestattet sind. Damit ließen sich jedoch nicht die teilweise bizarren Flugeigenschaften in den UFO-Berichten erklären. Also müssen es die Deutschen gewesen sein, die ihre Technik weiterentwickelten. Allerdings nicht unter den Augen des hiesigen Volkes. Aber wo dann? Möglicherweise, so der Autor, in der Antarktis, wo man nach einer ersten Expedition in den Jahren 1938/39 Stützpunkte aufbaute und das betreffende Gebiet in Anlehnung an

den Namens des Expeditionsschiffes „Neuschwabenland“ nannte. Dort bildete sich eine Kolonie Deutscher, die über weitere Expeditionen und mittels U-Boote mit Personal, Gütern des täglichen Bedarfs und technischem Gerät versorgt wurde. Hier könnte, so Jürgenson, die Flugscheibentechnik bis zur Perfektion weiterentwickelt worden sein. Immerhin glaubt er auch in den UFO-Berichten ein Verhalten der Flugscheiben zu erkennen, dass man von Außerirdischen nicht erwarten würde. Eher von „der Luftwaffe des Deutschen Reiches, wenn sie denn überlebt hätte und im Besitz der Scheiben wäre“ - ganz schön dick aufgetragen!

Was auffällt ist, dass seine gesamte Argumentation ebenso unsicher ist wie seine Quellen. So zitiert er nicht nur aus der umstrittenen Flugscheibenliteratur, sondern doch tatsächlich auch aus der amerikanischen „Weekly World News“, obwohl doch allgemein bekannt sein dürfte, dass die Redakteure dieser Zeitung die Inhalte ihrer Berichte aus den Fingern sogen. Für einige Zeit erschien das deutsche Gegenstück mit dem Titel „Neue Spezial“. Jürgensons anschließendes deutliches Abschweifen in die politische Entwicklung Deutschlands nach dem II. Weltkrieg und Beleuchtung der „völkerrechtlichen Situation des Deutschen Reiches und der BRD“ machen seine Argumentation nicht verständlicher. Ich frage mich, ob hier nicht die Flugscheibenthematik als „Mittel zum Zweck“ benutzt worden ist, um die Geschichte Deutschlands und unsere Staatsform in ein bestimmtes Licht zu rücken.

Der Autor versteht es geschickt, eigentlich komplizierte Sachverhalte und die geschichtliche Evolution von über 200 Jahren in ein paar Sachkapitel zu pressen. Klar, dass dann dem Leser seine Argumentation logisch und nachvollziehbar erscheint und nicht mehr hinterfragt wird.

Tja, was ist nun dran, an der vermeintlichen Wahrheit? Gibt es Schwarze Projekte, in denen mit Menschen und Tieren experimentiert wird? Werden diese Projekte mit Hilfe der Alien- und UFO-Thematik veruscht? Handelt es sich bei den ungeklärten UFO-Fällen um Berichte über Flugscheiben, die von deutschen Besatzungen aus der Antarktis geflogen werden? Wenden die

Geheimdienste gezielte Desinformation an? Wird unsere Welt nur von einer kleinen Finanzelite gesteuert? Fragen über Fragen, die der Autor m. E. nicht überzeugend beantworten konnte.

Das Buch habe ich mit sehr gemischten Gefühlen gelesen. Es enthält durchaus nicht uninteressante Informationen und aufschlussreiche Hintergründe. Manchmal gefielen mir der erfrischende Stil Jürgensons und seine Erkenntnisse zum UFO-Phänomen, die sich in vielen Details mit unseren decken. Dann übernimmt er aber wieder absurde Geschichten und anderen Blödsinn und Gerüchte, hauptsächlich es bestätigt seine Argumentation. Daher bin ich mir nicht so sicher, ob er sich seinen Schlusssatz selbst zu Herzen genommen hat: „Auf jeden Fall sollte sich jeder von uns darum bemühen, wieder mehr Verantwortung für sich und sein Leben zu übernehmen. Und das beginnt beim Denken.“

Hans-Werner Peiniger

415 Seiten, gb., ISBN 3-9808206-4-5, € 23,00

Argo-Verlag ①

www.magazin2000plus.de

Marktoberdorf, 2003

Hans-Ulrich Keller:
Kosmos Himmelsjahr 2005
Sonne, Mond und Sterne
im Jahreslauf



Die UFO-Forschung ist eine interdisziplinäre Domäne, in der vom Sichtungsermittler vielfältige Kenntnisse zu wissenschaftlichen Disziplinen erwartet werden.

Besonders wichtig für die tägliche Arbeit ist es zu wissen, ob wir gerade Vollmond haben, wo welcher Planet am Himmel zu finden ist, ob wir mit Sternschnuppenströmen zu rechnen haben u.v.m. Dabei kann es auch nicht schaden, sich einen Überblick über die aktuellen For-

schung ist eine interdisziplinäre Domäne, in der vom Sichtungsermittler vielfältige Kenntnisse zu wissenschaftlichen Disziplinen erwartet werden. Besonders wichtig für die tägliche Arbeit ist es zu wissen, ob wir gerade Vollmond haben, wo welcher Planet am Himmel zu finden ist, ob wir mit Sternschnuppenströmen zu rechnen haben u.v.m. Dabei kann es auch nicht schaden, sich einen Überblick über die aktuellen For-

schungsergebnisse der Astronomie zu verschaffen und einfache astronomische Vorgänge zu kennen und auch erklären zu können - ganz nützlich für themenbezogene Diskussionen.

Alles das bietet das führende und reich illustrierte astronomische Jahrbuch „Kosmos Himmelsjahr“ und wer es sich noch nicht beschafft hat, sollte es schleunigst tun, bevor es vergriffen ist. Es ist der ideale Wegweiser zu den astronomischen Ereignissen des Jahres. Mit klar gegliederten Monatsübersichten, einfachen Tabellen und anschaulichen Grafiken gibt es alle notwendigen Informationen zum Lauf der Gestirne und Planeten. Zu jedem Monat werden in allgemein verständlichen Texten bestimmte astronomische Vorgänge und Themen ausführlich erklärt. Im vorliegenden Band geht der Autor beispielsweise auf den Ursprung der Elemente ein, erklärt was Magnetare sind, behandelt die Frage, ob es ein Multiversum gibt, beschäftigt sich mit einem möglichen Kandidaten für eine Supernova, nämlich den Roten Riesen Beteigeuze, stellt den vor rund 400 Jahren erstellten Sternenatlas von Johannes Bayer vor und bereitet uns schon mal auf das Ende unserer Sonne vor - keine Angst, wir werden es nicht mehr erleben, sie stirbt nämlich in rund 12 Milliarden Jahren. Wichtig auch der 3. Oktober 2005. Dann erwarten wir eine partielle Sonnenfinsternis, die auch von Deutschland aus beobachtet werden kann.

Das Jahrbuch, das sich eigentlich an den Sternfreund richtet, eignet sich auch für die Überprüfung von UFO-Beobachtungen und vermittelt dem Ermittler die notwendigen astronomischen Grundkenntnisse. Es ist überaus informativ, lehrreich und spannend zugleich, enthält zahlreiche Tabellen und ein Verzeichnis von astronomischen Instituten und Vereinigungen, Sternwarten, Planetarien und Beobachtungsstationen.

Hans-Werner Peiniger

272 S., br., ill., ISBN 3-440-09792-7, € 14,95

KOSMOS Verlag

www.kosmos.de

Stuttgart, 2004

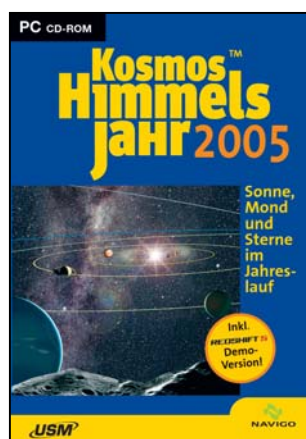
Wer das Ganze auf seinem PC verfolgen möchte, dem sei

die vorliegende CD-ROM ans Herz gelegt



Kosmos Himmelsjahr 2005

Sonne, Mond und Sterne im Jahreslauf



Neben einem übersichtlichen Programmaufbau und dem ansprechenden Screendesign, enthält die CD-ROM in klar gegliederten Monatsübersichten eingehende Erklärungen und Tabellen, sowie alle zwölf Monatsthemen, die auch die Buchversion enthält. Eine Volltextsuche ermöglicht eine treffsichere und schnelle Abfrage der gewünschten Informationen und ein ausführliches Glossar geben dem Nutzer einen fundierten Einblick in die Terminologie der Himmelskunde. Planetensichtbarkeitsdaten für unterschiedliche Standorte können in eigenen Tabellen verglichen werden.

Besonders gut haben mir die gesprochenen Führungen und Animationen gefallen, die mit RedShift 5 erstellt wurden und Wissenswertes zur Himmelsbeobachtung und zum aktuellen Geschehen vermitteln und



spezielle Ereignisse anschaulich darstellen. Was lediglich immer noch fehlt, wäre ein einfaches Planetariumsprogramm, das zu einem beliebigen Zeitpunkt und Standort nicht nur den Sternenhimmel darstellt, sondern auch Sonne, Mond und Planeten berücksichtigt. Es muss ja nicht gleich den Umfang von RedShift 5 aufweisen, von dem eine Demo-Version als Bonus auf der CD-ROM enthalten ist. Hier handelt es sich jedoch nicht, wie man vielleicht vermuten könnte, um eine abgespeckte nutzbare Programmversion, sondern nur um eine Präsentation des RedShift-Leistungsumfanges, also nur um „Werbung“.

Kosmos Himmelsjahr 2005 auf CD-ROM ist eine interessante Alternative zur Buchversion und bietet im wesentlichen die gleichen Inhalte, wobei mir persönlich immer noch die Buchversion mehr zusagt. Die Installation ist einfach und problemlos und benötigt im Standardmodus nur 10 MB Festplattenspeicher.

Hans-Werner Peiniger

Systemvoraussetzungen: Win98, Me, 2000, XP, CPU ab 300 MHz, 64 MB RAM, 800x600, 16 Bit (High Color), 10 MB Festplattenspeicher.

Kosmos Himmelsjahr 2005, CD-ROM, ISBN 3-8032-1726-1, € 16,90 im Handel erhältlich.

Navigo in der United Soft Media

Verlag GmbH

www.navigo.de

München, 2004

Bezugsquelle

① **Argo-Verlag**, Sternstr. 3,
87616 Marktoberdorf

↓ Anzeige ↓

„Profi-Hochleistungs-Laser-Pointer“

„Green Light“, die Revolution für
Hobby, Beruf, Unterricht, u.v.m.

Gratisinfo:

„Weltraum-Versand“

Postfach 500169

80971 München



Große Weihnachts- Buchverlosung

Die GEP verlost

1 Exemplar

UFOs - So rund wie Untertassen

Die Welt des Unerklärlichen

2 Exemplare

Heiner Gehring & Klaus P. Rothkugel:

Der Flugscheiben-Mythos

Amun-Verlag

3 Exemplare

Werner Freudenstein:

Vom ufo entführt!

(Roman) Hess-Verlag

Einfach eine Postkarte oder E-Mail mit dem Vermerk „Weihnachtsbuchverlosung“ an die GEP senden. Unter allen Einsendern verlosen wir der Reihe nach die oben genannten Bücher. Einsendeschluss:
31.12.2004

GEP e.V.

Postfach 2361,

58473 Lüdenscheid

info@ufo-forschung.de

Wir danken den Verlagen für die Buchspende

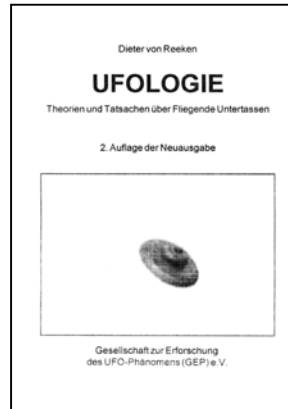
Beilagenhinweis

GEP
insider

Für Mitglieder der GEP liegt der 8-seitige GEP-insider Nr. 27 bei, der u.a. folgende Beiträge enthält: „Intelligentes außerirdisches Leben oder: Warum bekommen wir immer die Deppen ab?“, sowie ein Interview mit Sascha Schomacker.

Weitere GEP-Veröffentlichungen

Auswahl



GEP-Sonderhefte und **Broschüren** ergänzen unser Angebot an Veröffentlichungen. Sie enthalten hauptsächlich kritische Arbeiten zum UFO-Phänomen.

Eine Übersicht über unsere Veröffentlichungen erhalten Sie über unser **Gesamtverzeichnis**.

Wünsche Sie weiterführende Informationen zu unserer Arbeit und zum UFO-Thema, können Sie ein **Info-Paket** anfordern.



GEP-SONDERHEFTE

- ☐ **Condon:** Wissenschaftliche Untersuchung über UFOs (Auszug a.d. "Condon-Report"), 54 S., € 8,00 (6,40)
- ☐ **Cohen:** Gibt es wirklich Fliegende Untertassen? 36 S., Anmerkungen, € 5,00 (4,00)
- ☐ **v. Reeken:** Bibliographie über Außerird. Leben, UFOs, Prä-Astronautik, 1703-1995, 4. erweit. Aufl. 1996. 119 S., € 10,00 (8,00)
- ☐ **Smith/Havas:** Das UFO-Rätsel, 3. Aufl., 84 S., Abb., Anhang, Quellen, € 8,00 (6,40)
- ☐ **Maccabee, Bruce:** Der unglaubliche Flug der JAL-1628 2. Auflage 1997, 60 S., Abb., Anhang, € 8,00 (6,40)
- ☐ **v. Reeken:** Ufologie, 2. Aufl. d. Neuaufl. der Buchausg. 1981, 166 S., Abb., Anm. € 12,00 (9,60)
- ☐ **v. Reeken:** Hermann Oberth und die UFO-Forschung 2. Aufl., 32 S., Abb., Anmerkungen, € 5,00 (4,00)
- ☐ **C. Roberts:** Der Mensch als Teil des UFO-Phänomens Aufl. 1997, 36 Seiten, 1 Abb., € 6,00 (4,80)
- ☐ **v. Reeken:** JUFOf Inhaltsverzeichnis 1991-1995 36 Seiten, € 4,00 (1,50)
- ➔ ☐ **U. Magin:** Kontakte mit "Ausserirdischen" ... 160 Seiten, € 14,00 (11,20)

INFO-Paket

- ☐ Das **INFO-Paket** enthält folgende Hefte:
Erklärungsmöglichkeiten
für UFO-Phänomene
Kleines A-B-C der UFO-Forschung
UFO-Beobachtungen
Literaturüberblick
Presseüberblick
plus ein älteres GEP-Sonderheft
Schutzgebühr: € 8,00



JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

- ☐ **Jahresabonnement € 21,00, zzgl. Porto**
(für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Beitrag enthalten).
Das Abo wird gewünscht
 - ☐ ab nächster Nummer
 - ☐ rückwirkend ab Nummer 1 dieses Jahres
 Das Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

FOTOMECHANISCHE NACHDRUCKE

- ☐ **Trent:** Geheimnisse im Weltall (Jugendbuch, 1955), 94 S., Abb., € 5,00 (4,00)
- ☐ **Plassmann:** Ist Mars ein bewohnter Planet? (1901, Frakturschrift), 32 S., € 2,50 (2,00)
- ☐ **Schöpfer:** Fliegende Untertassen - Ja oder Nein? (1955) 32 S., aktuelles Vorwort des Verfassers, € 2,50 (2,00)



- ☐ **U. Magin:** Von Ufos entführt 160 S., Tb., C.H.Beck-Verlag, € 2,50 (2,00)

- ☐ GEP-Fragebogen, € 1,00 (GEP-Mitgl.: kostenlos)
- ☐ GEP-Satzung, Beitrittserklärung, kostenlos

- ☐ **Ich bin GEP-Mitglied (Schnelllieferung!)**

**Marcia S. Smith und
George D. Havas**

DAS UFO-RÄTSEL

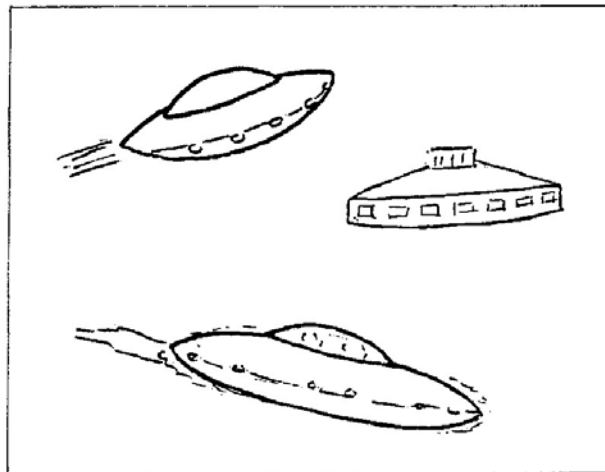
Die vorliegende Dokumentation ist erstmals 1976 unter dem Originaltitel The UFO Enigma von Marcia S. Smith vom Congressional Research Service zusammengestellt und von der amerikanischen Kongressbibliothek, der Library of Congress, veröffentlicht worden. Die dieser Übersetzung zugrundeliegende überarbeitete Fassung aus dem Jahr 1983 ist von George D. Havas aktualisiert und ergänzt worden.

Der Congressional Research Service ist ausschließlich für den US-Kongress (dem aus Senat und Repräsentantenhaus bestehenden Bundesparlament der USA) als wissenschaftlicher Beratungsdienst tätig und damit den wissenschaftlichen Beratungsdiensten deutscher Parlamente vergleichbar. Der erstmals in deutscher Sprache zugängliche Text enthält neben einer knappen Gesamtübersicht zahlreiche Detailinformationen sowie im Anhang Dokumente und Zusammenstellungen.

GEP-Sonderheft 11, 84 S., Abb.,
EUR 8,00 (€ 6,40)

Marcia S. Smith und George D. Havas

DAS UFO-RÄTSEL



Gesellschaft zur Erforschung
des UFO-Phänomens e.V.



Absender:

Hinweis: Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten! Preise in Klammern gelten nur für GEP-Mitglieder! Lieferung erfolgt an GEP-Mitglieder gegen Rechnung, ansonsten nur gegen Vorkasse; bitte Vorausrechnung abwarten! Es gelten unsere AGB.

Bestellung: Hiermit bestelle ich die auf der Rückseite angekreuzten Artikel zu den vorstehenden Lieferbedingungen.

Ort, Datum

Unterschrift

Postkarte

Bitte als
Postkarte
freimachen

Gesellschaft zur Erforschung
des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Journal für UFO-Forschung

Postfach 2361

D - 58473 Lüdenscheid